

# Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Ausleger und für Anzeigen die Postanstalten entgegen. — Erscheint wöchentlich. Sprech- und Anruf Nr. 53.

## Anzeiger für das Erzgebirge

Angewandte die Abgabepflichtige Zeit für Anzeigen aus dem Lande bis Pfennige, auswärtige Anzeigen bis Pfennige, Kellernpfennige bis Pfennige, auswärtige Kellern 1 Kellernpfennig, sonstige Zeit bis Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr 211

Donnerstag, den 8. September 1932

27. Jahrgang

## Der Vorstoß in der Rüstungsfrage

### Die Denkschrift mit der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung bekanntgegeben

Berlin, 6. Sept. Der Reichsminister des Auswärtigen hat heute einen Vertreter des WTB empfangen, um ihm das Schriftstück zur Veröffentlichung zu geben, das er als Resümee seiner mündlichen Darlegungen des deutschen Standpunktes in der Abrüstungsfrage vom 29. August dem hiesigen französischen Vorkonferenz ausgehändigt hat. Freiherr v. Neurath hat sich bei dieser Gelegenheit über den Zweck des Schriftstücks und über die Gründe seiner Veröffentlichung u. a. wie folgt geäußert: Seitdem die französische Presse die ersten Meldungen über meine vertrauliche Unterhaltung mit dem französischen Vorkonferenz, Herrn Renault Boncet, brachte, hat sie das Vorgehen der Reichsregierung in der Abrüstungsfrage fortgesetzt zum Gegenstand von Kombinationen und Vorwürfen gemacht, die in der Anlage gabeln, daß Deutschland unter dem Deckmantel seiner Gleichberechtigungsforderung nichts anderes als seine eigene Aufrüstung und die Wiederherstellung seiner früheren Militärmacht betreibt. Es gibt keinen einfacheren Weg, diese Entstellungen zu entkräften, als meine Aufzeichnungen der Öffentlichkeit zu übergeben. Der Außenminister erklärte dann weiter u. a.:

So viel steht aber schon heute fest, daß es für Deutschland nicht möglich ist, sich an den weiteren Beratungen der Abrüstungskonferenz zu beteiligen, bevor die Frage der deutschen Gleichberechtigung eine grundsätzliche Klärung gefunden hat.

Unsere Gleichberechtigung, nicht unsere Aufrüstung, ist der Punkt, den wir zur Debatte gestellt haben.

Wenn die hochgerüsteten Staaten sich nicht zu einer radikalen Abrüstung entschließen können und wenn sich daraus die Schlussfolgerung ergibt, daß unsere Gleichberechtigung nur durch Modifikationen unseres gegenwärtigen Abrüstungsregimes hergestellt werden kann, so ist es eine handgreifliche Verdröhung der Wahrheit, von deutschen Aufrüstungstendenzen und militärischen Machtgelüsten zu sprechen. Was wir unter dem Gesichtspunkt der Gleichberechtigung fordern, ist nicht mehr als eine gewisse Modifikation unseres gegenwärtigen Abrüstungsregimes, eine Modifikation, die zugleich der Notwendigkeit Rechnung trägt, ein unserem Lande auferlegtes starres System unseren besonderen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Es ist auch eine allzu bequeme Methode, uns zu Schuld zu rufen und uns darauf zu verweisen, daß sich die Abrüstung der anderen Mächte und damit unsere Gleichberechtigung im Laufe der Zeit schon verwirklichen werde.

Wir warten jetzt länger als zehn Jahre auf die Erfüllung unseres Anspruchs.

Die Abrüstungskonferenz ist an einem Punkte angelangt, wo die Entscheidung über unsere Gleichberechtigung fallen muß und keine Konferenzmacht sich mehr einer ganz klaren Stellungnahme zu dieser Frage entziehen darf. Niemand kann Deutschland zumuten, sich noch länger mit einer Diskriminierung abzufinden, die mit der Ehre des deutschen Volkes und seiner Sicherheit unvereinbar ist.

In dem oben erwähnten Schriftstück Neuraths heißt es u. a.: „Nach den letzten Genfer Verhandlungen über das Abrüstungsproblem kommt es darauf an, den Versuch zu machen, alsbald auf diplomatischem Wege die Frage zu klären, die die deutsche Delegation in ihrer Schlussfolgerung vom 22. Juli aufgeworfen hat. Die deutsche Regierung möchte sich zu diesem Zweck in Verfolg der hierüber bereits in Genf mit den französischen Vertretern geführten vertraulichen Unterhaltungen zunächst mit der französischen Regierung in Verbindung setzen. Sie ist der Ansicht, daß eine vertrauliche Aussprache zwischen der deutschen und der französischen Regierung, in der die beiderseitigen Standpunkte und Wünsche in voller Offenheit dargelegt werden, das beste Mittel zur Herbeiführung einer Verständigung ist. Wenn die französische Regierung zu einer solchen vertraulichen Aussprache bereit ist, bleibt es beiden Regierungen natürlich unbenommen, die anderen hauptbeteiligten Regierungen, wie insbesondere die britische, italienische und amerikanische Regierung, in geeigneter Weise zu informieren und zu gegebener Zeit an den Verhandlungen zu beteiligen.“

Die Haltung der deutschen Delegation gegenüber der Resolution der Generalkommission vom 29. Juli war ausschließlich durch Gründe, die in der Sache selbst liegen, bestimmt und war unvermeidlich. Die Resolution legt wichtige Punkte für die endgültige Abrüstungskonvention fest in einer Weise, die bereits erkennen läßt, daß die Konvention in der Herabsetzung der Rüstungen außerordentlich weit hinter dem Versaillesvertrag zurückbleiben wird. Die deutsche Regierung konnte schon aus diesem Grunde der Resolution nicht zustimmen. Es kam aber noch ein anderer Gesichtspunkt hinzu. Tatsächlich hatten die Beschlüsse für Deutschland überhaupt keinen Sinn; denn trotz der Diskrepanz zwischen dem in ihnen vorgesehenen Abrüstungsregime und dem Regime des Versaillesvertrages blieb in der Resolution die Frage völlig offen, ob die gefassten Beschlüsse auch auf Deutschland Anwendung finden sollen. Solange diese Frage nicht geklärt ist, ist für die deutsche Delegation auch bei den künftigen Beratungen über die endgültige Regelung der einzelnen Punkte des Abrüstungsproblems eine Mitwirkung nicht möglich. Um jedes Mißverständnis in dieser Beziehung auszuschließen, soll im folgenden noch einmal zusammenfassend dargelegt werden, was Deutschland unter der Gleichberechtigung versteht und wie es sich praktisch die Verwirklichung dieses Prinzips denkt.

Deutschland hat stets gefordert, daß die anderen Staaten auf einen Rüstungsstand abrüsten, der dem Rüstungsstand entspricht, der Deutschland durch den Vertrag von Versailles auferlegt worden ist. Damit wäre dem Anspruch Deutschlands auf Gleichberechtigung in einfachster Weise Rechnung getragen worden. In ihrem großen Bedauern hat jedoch die deutsche Regierung aus der Resolution vom 23. Juli ersehen müssen, daß die Konvention weder in den Methoden noch im Umfang der Abrüstung dem Muster von Versailles entsprechen wird. Die Lösung kann deshalb nur die sein, daß die Abrüstungskonvention für Deutschland an die Stelle des Teiles 5 des Versaillesvertrages tritt, und daß hinsichtlich ihrer Geltungsdauer sowie hinsichtlich des Rechtszustandes nach ihrem Ablauf keine Sonderbestimmungen für Deutschland gelten. Die deutsche Regierung kann allerdings nicht darauf verzichten, daß in der Konvention das Recht Deutschlands auf einen seiner nationalen Sicherheit entsprechenden Rüstungsstand in geeigneter Weise zum Ausdruck kommt. Sie ist jedoch bereit, sich für die Laufzeit der ersten Konvention mit gewissen Modifikationen ihres Rüstungsstandes zu begnügen.

Auf dem Gebiete der qualitativen Abrüstung ist die deutsche Regierung bereit, jedes Waffenverbot zu akzeptieren, das für alle Staaten gleichmäßig zur Wirkung kommt. Dagegen müssen diejenigen Waffenkategorien, die durch die Konvention nicht allgemein verboten werden, grundsätzlich auch Deutschland erlaubt sein. Was das Wehrsystem

anbetrifft, so muß die deutsche Regierung auch für sich das Recht aller anderen Staaten in Anspruch nehmen, es im Rahmen der allgemein gültigen Bestimmungen so zu gestalten, wie es den Bedürfnissen sowie den wirtschaftlichen und sozialen Eigenarten des Landes entspricht. Die deutsche Regierung wird stets zur Erörterung von Plänen bereit sein, die dazu dienen, die Sicherheit für alle Staaten in gleicher Weise zu festigen.

In der Tat liegen die Dinge heute so, daß die Frage der deutschen Gleichberechtigung nicht mehr länger offen bleiben darf. Die Notwendigkeit ihrer Lösung ergibt sich aus dem bisherigen Verlauf und dem jetzigen Stande der Genfer Abrüstungsverhandlungen. Darüber hinaus auch aus Gründen, die mit der allgemeinen internationalen Lage zusammenhängen. Es wird wesentlich zur Befestigung der bestehenden Spannungen und zur Beruhigung der politischen Verhältnisse beitragen, wenn endlich die militärische Diskriminierung Deutschlands verschwindet, die vom deutschen Volk als Demütigung empfunden wird und die zugleich die Herstellung eines ruhigen Gleichgewichts in Europa verhindert.

Berliner Blätterstimmen zum Abrüstungs Memorandum Berlin, 7. Sept. Die „D. N. Z.“ überschreibt ihren Kommentar „Verstehende Retten“ und nennt die deut-

lichen Forderungen sehr gemäßig. Deutschland sei auch heute noch der abrüstungswilligste Staat der Welt. Bittere Erfahrungen hätten die Erkenntnis, wie notwendig die Wahrung unserer Sicherheit und unserer Verteidigungskraft geworden sei, im ganzen Volke verankert. Es sei kein Zufall, daß am gleichen Tage Reichswehrminister v. Schleicher in Ostpreußen der Entschlossenheit, die besonders bedrohte Provinz mit allen Mitteln und Kräften zu verteidigen, eindeutigen Ausdruck verliehen habe.

Die „Germania“ erklärt, die Reichsregierung gehe mit dieser Denkschrift einen Weg, auf welchen ihr jeder Deutsche folgen werde, für den die Sicherheit und die Gleichberechtigung der Nation eine selbstverständliche Voraussetzung nationaler Ehre und Würde bedeute.

Der „Vorwärts“ bezeichnet die Veröffentlichung des Memorandums als eine Notwendigkeit. Das Blatt bemängelt aber, daß der Außenminister Frankreichs Bezugnahme auf den Vertrauenspakt kritisiert habe.

### General von Schleicher an Ostpreußen

Elbing, 6. Sept. Reichswehrminister General von Schleicher nahm am heutigen Schlußtag der Divisionsübungen im Raume Städt. Elbings persönlich an den Übungen teil. Nachdem die Manöver gegen 1 Uhr mittags abgeblasen waren, unterließ der Minister sich mit den im Manövergelände anwesenden Vertretern der Presse, ließ sich den empfangenen Eindruck schildern und richtete danach an die Pressevertreter eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Provinz Ostpreußen fühle sich besonders bedroht. Unzweifelbar sei jederzeit notwendig, einmal eine moderne Bewaffnung, die aber nicht mehr zu kosten brauche, zum andern aber, daß jeder Ostpreuße für die Zukunft wisse, wie und wo er sein Vaterland im Ernstfalle zu verteidigen habe. Denn einen Anspruch auf Verteidigung des Landes, wie man ihn z. B. der Schweiz zubillige, müsse auch Deutschland, insbesondere Ostpreußen, erheben dürfen. Das Recht eines jeden Staates, sich im Angriffsfall zur Wehr zu setzen, gebühre auch Deutschland. Traurig, daß es Blätter gebe, die der gegenwärtigen Regierung die Vertretung der Forderung nach Gleichberechtigung in diesem Sinne nicht zusprechen wollten. Nach Meinung des Ministers habe jede nationale Regierung das Recht, den nationalen Schutz des Landes zu fordern. Der Minister sei der Auffassung, daß darüber Einigkeit im ganzen deutschen Volke herrsche, und deshalb habe jede deutsche Regierung das Recht und die Pflicht, für die Lösung dieses Problems einzutreten. Das müsse hier in Ostpreußen besonders gesagt werden. Anschließend gab der Reichswehrminister auf Anfrage eines ostpreussischen Pressevertreters noch die Erklärung ab, daß die Regierung auf jeden Fall das Durchführbare werde. Was für die nationale Verteidigung notwendig sei. Er könne Ostpreußen versichern, daß alle Mittel zu seiner Verteidigung im Notfall auf dem Wege herangeschafft würden. Deutschland lasse es sich nicht länger gefallen, als eine Nation zweiter Klasse behandelt zu werden.

### Die französische Antwort auf die deutsche Denkschrift

Paris, 6. Sept. Die Havas-Agentur veröffentlichte heute eine Auslassung, in der es heißt, nach Auskünften aus gut unterrichteten Kreisen scheine es, daß man nicht damit rechnen dürfe, daß die französische Regierung in diesen Tagen der Reichsregierung ihre Antwort auf die deutsche Denkschrift in der Frage der militärischen Gleichberechtigung bekanntgeben werde. Man weise nämlich darauf hin, daß ein Ministerrat die Bedingungen dieser Antwort festlegen müsse, und daß der nächste Ministerrat erst Donnerstag oder Freitag nach dem Kabinettsrat, der alle Mittwochnachmittage im Quai d'Orsay stattfindet, zusammentreten werde. Alle Mächte, die das Vertrauensabkommen unterzeichnet hätten und die befragt worden seien, hätten andererseits noch nicht ihre Ansicht mitgeteilt. So werde die Ansicht der englischen Regierung — trotz einiger Aufklärungen, die der englische Geschäftsträger im Verlauf seiner heute nachmittag erfolgten Unterredung mit Ministerpräsident Herriot diesem gegeben habe — tatsächlich erst nach dem Kabinettsrat definiert werden, der am Donnerstag in London zusammentrete. Unter diesen Umständen werde die französische Regierung nicht vor Ende dieser Woche oder Anfang nächster Woche ihre Antwort der Reichsregierung zur Kenntnis bringen können.



# Die Durchführung der neuen Verordnung

**Berlin, 8. Sept.** Von den einzelnen Maßnahmen der neuen Verordnung zur Behebung der Wirtschaft finden in der Öffentlichkeit neben den Bestimmungen über die Steuergutschriften besondere Aufmerksamkeit die sozialpolitischen Bestimmungen. Von zentraler Stelle wird erneut mit Nachdruck versichert, daß in der sozialen Versicherung keine Verfestigung in Frage kommen wird. Ueber die 400-Mark-Prämie sind die Besprechungen über die Ausführungsbestimmungen noch nicht abgeschlossen, sie werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. Morgen finden im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen mit den Arbeitgebervertretern und übermorgen mit den Vertretern der Arbeitnehmererschaft statt. Es steht noch nicht fest, ob von der vorgesehenen Ermächtigung zur Angleichung der Gehälter bei den subventionierten Betrieben Gebrauch gemacht wird. Die Reichsregierung will erst dann eingreifen, wenn eine gütliche Regelung mit den beteiligten Verantwortlichen wirklich nicht möglich ist und die Durchführung der in diesem Kapitel enthaltenen Gebotenssätze auf anderem Wege nicht erfolgen kann. Im übrigen wird es sich überhaupt nicht um eine generelle Tarifregelung handeln können, sondern es wird eine Prüfung des jeweils vorliegenden einzelnen Falles notwendig sein, ehe eine Entscheidung getroffen werden kann.

Im Zusammenhang mit der neuen Verordnung

zur Behebung der Wirtschaft haben die Meldungen über umfangreiche Entlassungen bei der Reichsbahngesellschaft in der Öffentlichkeit eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Aus Kreisen der Reichsbahnhauptverwaltung wird zu diesen Meldungen erklärt, daß es sich bei diesen Entlassungen zum Teil um saisonmäßig bedingte Entlassungen handelt und daß darüber hinaus der starke Verkehrsrückgang weitere Entlassungen notwendig macht. Die Reichsbahnhauptverwaltung hat lange gedögert, ehe sie zu diesen Entlassungen geschritten ist. Sie ist sich der Härte der Maßnahme durchaus bewußt und hat mit den Entlassungen bis zum letzten Augenblick gewartet. In unterrichteten Kreisen wird es als abwegig bezeichnet, diese Entlassungen bei der Reichsbahn in einen psychologischen Zusammenhang mit der neuen Verordnung zu bringen. Bei diesen Entlassungen handelt es sich um den Abschluß einer wirtschaftlichen Entwicklung, die keine andere Lösung mehr offen ließ. Zur Einschränkung des Personals bei der Reichspost wird aus Kreisen des Reichspostministeriums betont, daß nur ein ganz geringfügiger Teil des Personals zur Entlassung kommen wird, der in dem gesamten Personalapparat der Reichspost überhaupt keine Rolle spielt. Im übrigen sind sowohl hinsichtlich der Höhe der Personalentlassungen bei der Reichsbahn wie auch bei der Reichspost noch keinerlei endgültige Entscheidungen getroffen.

## Der bedrohte Export

**Auch Hamburg gegen die Kontingentierung**

**Hamburg, 6. Sept.** Der Hansebund Hamburg hat zur Kontingentierungspolitik der Reichsregierung folgende Entschliebung gefaßt:

Wir ersuchen die Bundesleitung, die Bemühungen der hanseatischen Handelskammern zur Milderung und Einschränkung der geplanten Kontingentierungsmaßnahmen vornehmlich aus allgemein wirtschaftspolitischen Interessen krafttätig zu unterstützen. Die wünschenswerten Rentabilität der Landwirtschaft ist nur möglich, wenn der Gesamtumfang der Tätigkeit von Handel und Industrie gesteigert wird. Einseitige Drosselung zwangsmäßiger Handelspolitik gefährdet bei einem Verhältnis der Gütererzeugung zur Einfuhr von 4:1 mit Sicherheit auf die Dauer mehr, als sie helfen kann.

Das ausgeklügelte Prozentssystem schlägt nur handelspolitische Fingerscheiben ein, ohne der Gesamtwirtschaft zu nützen. Vor allem das gleitende System der Einfuhrbeschränkung bedroht den Im- und Export und die Schiffahrt lebensgefährlich. Die beschlossenen Maßnahmen wirken auch hindernd auf die Wiederbelebung nach dem Wiederaufbauplan.

## Wertwürdige „Behebung der Wirtschaft“

**Massenentlassungen bei der Reichsbahn**

**Berlin, 6. Sept.** Von zuständiger Stelle wird jetzt bestätigt, daß die Reichsbahn Arbeiterentlassungen in größterem Umfang beabsichtigt, und zwar betreffen diese Entlassungen mehrere Zehntausend Arbeiter, ohne daß jetzt schon endgültige Ziffern genannt werden.

Diese Maßnahme findet natürlich in einem Augenblick besonders scharfe Kritik, in dem die Reichsregierung durch ihre große Notverordnung eine Umkehrselung der Wirtschaft vor allem auf dem Wege einer Wiedereinstellung von Arbeitslosen erreichen will. Die Reichsbahn erklärt dazu, daß ihre Maßnahme einer größeren Arbeiterentlassung schon seit längerer Zeit geplant sei und daß sich die finanzielle Lage der Reichsbahn nicht derart geändert habe, daß man von dieser Absicht wieder hätte abgehen können. Im übrigen handele es sich bei den Entlassungen zum Teil um eine saisonmäßige Erscheinung, die im Rahmen der großen Schwankungen, die im Beschäftigungsgrad der Reichsbahn stets herrschen, keine allzu große Rolle spiele.

## Reichstagsfraktion am 12. September

**Berlin, 6. Sept.** Wie das Nachrichtenbüro des B.D.Z. hört, hat Reichstagspräsident Goering der kommunistischen Fraktion auf deren Schreiben mitgeteilt, daß der Reichstag für Montag, den 12. September, 3 Uhr zu einer Sitzung einberufen würde mit der Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Der Empfang des Reichstagspräsidenten durch den Reichspräsidenten soll am Sonnabend stattfinden.

## Brüning bei Goering

**Wiederannahme der Besprechungen**

**Berlin, 6. Sept.** Im Reichstag wurden heute nachmittag die Besprechungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum wieder aufgenommen. Reichstagspräsident Goering empfing nacheinander den früheren Reichsführer Dr. Brüning und den Reichstagsabgeordneten Dr. Weß.

**Sozialdemokraten und Kommunisten beantragen Aufhebung der Notverordnung**

**Berlin, 6. Sept.** Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat, wie das Nachrichtenbüro des B.D.Z. hört, einen Antrag eingereicht, in dem die Aufhebung der Notverordnung zur Behebung der Wirtschaft vom 4. September und der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsbeschäftigten verlangt wird.

**Berlin, 6. Sept.** Die kommunistische Fraktion hat im Reichstage zwei Anträge eingebracht, in denen sie die sofortige Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung der Wirtschaft vom 4. September 1932 und der Reichsregierung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsbeschäftigten vom 5. September 1932 fordert.

## Reichstag und Wirtschaftsprogramm der Regierung von Bayern

**Berlin, 6. September.** Wie das Nachrichtenbüro des B.D.Z. in parlamentarischen Kreisen hört, hat die nun im Wortlaut vorliegende Notverordnung der Regierung v. Bayern über das Wirtschaftsprogramm bereits jetzt einige maßgebende Reichstagsfraktionen zur Vorbereitung ihrer Stellungnahme veranlaßt, damit der Reichstag bei seinem Wiederausammentritt auch Anträge zur neuesten Notverordnung mitbringen kann. Es wird zuverlässig erklärt, daß mindestens von Kommunisten und Sozialdemokraten Anträge auf Ablehnung des Wirtschaftsprogramms gestellt werden, die unter Umständen noch im Laufe des heutigen Tages eingebracht werden sollen. Dagegen ist nicht damit zu rechnen, daß Reichstagspräsident Goering dem Antrage der Kommunisten stattzugeben und das Reichstagsplenum bereits für Donnerstag den 8. September einberufen wird. Zwar hat die kommunistische Fraktion die sofortige Einberufung des Reichstages gefordert, damit er zu dem Verlangen nach früherer Reichstagsberufung Stellung nehmen kann, doch wird in parlamentarischen Kreisen ausgeführt, daß Präsident Goering an seinem Plane festzuhalten beabsichtigt, das Parlament am kommenden Montag tagen zu lassen. Der Präsident habe auch in der ersten Reichstagsberufung ausdrücklich erklärt, daß er das Reichstagsplenum nicht vor dem 8. September wieder einberufen wolle. Wenn die Kommunisten außerdem in einem Schreiben an den Vorsitzenden des auswärtigen Ausschusses, Dr. Fried (Nassau), die sofortige Einberufung des Ausschusses verlangen haben, so sei darauf zu verweisen, daß auch in dieser Hinsicht eine Zusage des Reichstages nach vorliegende, den Ausschuß tagen zu lassen, sobald das Reichstagsplenum wieder zusammentritt. Die Kommunisten wünschten eine Besprechung der Meinungen der Reichsregierung zu dem Gausanner Vertrag und eine Aussprache hierüber. Da eine Reichstagsmehrheit die Debatte über diese Dinge wünscht, wird sie für die kommende Woche mit Sicherheit zu erwarten sein.

## 57. Deutscher Gastwirtetag

**Münster, 6. Sept.** Die 57. Tagung des Verbandes Deutscher Gastwirte wurde heute mit der geschlossenen ordentlichen Hauptversammlung eröffnet. Es waren 554 Delegierte erschienen. Die Begrüßungsansprache hielt Präsident Koster. Wie aus dem Jahresbericht hervorging, hatte das deutsche Gastwirtsgerwerbe im Jahre 1931 608 Zusammenbrüche zu verzeichnen. Von diesen Konkursen mußten 308 wegen Mangels an Masse abgelehnt werden. Der Fremdenverkehr hat einen Rückgang von rund 20 Prozent erfahren. Der Jahresbericht wurde einstimmig gebilligt, desgleichen der Kassensbericht. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Der Antrag auf Gründung einer Altersversicherung für das Gastwirtsgerwerbe wurde nach längerer Aussprache mit großer Mehrheit abgelehnt. Morgen vormittag findet die öffentliche Hauptversammlung des Gastwirtsverbandes statt.

## Streik in der niederschlesischen Metallindustrie

**Wrocław, 6. Sept.** Nach Ablauf des bisherigen Lohnabkommens in der niederschlesischen Metallindustrie und Ablehnung des Vergleichsvorschlages und des Schiedspruches des Schlichtungsausschusses Wrocław hat der Verband der Metallindustriellen Niederschlesiens beschlossen, den Schiedspruch hinsichtlich der Löhne von sich aus durchzuführen. In Erfüllung dieses Beschlusses haben die Mitglieder des Verbandes der Metallindustriellen Niederschlesiens die Einzelarbeitsverträge zum Ablauf der Lohnwoche bzw. mit Ablauf der für die Arbeitsverhältnisse bestehenden Rindigungsfrist aufgekündigt. Gleichzeitig wurde den Arbeitern mit Ablauf der Rindigung ein neues Arbeitsverhältnis bei einer vierprozentigen Lohnsenkung angeboten. Unter Ablehnung dieser Bedingungen sind daraufhin die Arbeiter in einzelnen Betrieben in den Streik getreten. Es streiken bereits 1450 Arbeiter; es wird mit einer Erhöhung auf 2200 Streikende gerechnet.

**Reinstellung von 330 Arbeitern in Remscheid**  
**Remscheid, 6. Sept.** Die Verwaltung des Alexanderwerkes von der Rahmer A.G., die damals rund 400 Arbeiter und Angestellte entlassen hatte, hat jetzt nach Räumung der großen Lagervorräte 330 Arbeiter wieder eingestellt.

**Englische Militärflugzeuge über Sylt**

**Berlin, 6. Sept.** Von zuständiger Stelle wird die Nachricht einzelner Zeitungen bestätigt, daß gestern mittag englische Militärflugzeuge die Insel Sylt überflogen haben. Nach einem Bericht des Oberpräsidiums in Kiel haben, wie die Polizeihauptkommandantur meldet, gestern nachmittag um 13.13 Uhr drei englische Militärdoppeldecker, deren Höhenzeichen deutlich erkannt wurden, das Festungsgelände von Sylt überflogen.

## Rund um die Welt Schnellzug Paris—Marseille entgleist

**Paris, 6. Sept.** Der Schnellzug Paris—Marseille ist heute früh im Weichbild von Marseille entgleist. Einzelheiten fehlen noch, doch wird gemeldet, daß Tote und Verletzte zu verzeichnen seien.

**Paris, 6. Sept.** Entgegen den ersten in Paris eingetroffenen Nachrichten ist bei der Entgleisung des Schnellzuges Paris—Marseille niemand getötet worden. Schwerverletzt sind acht Reisende. Nach den ersten Feststellungen ist das Unglück auf einen Riß im Bahndamm zurückzuführen.

## Dammbruch bei Augsburg

**Augsburg, 6. September.** Aus noch unbekannter Ursache erfolgte gestern beim Brunnenwerk am Lochbach ein Dammbruch. Der mehrere Meter hohe Damm wurde auf einer Länge von 30 Metern durchbrochen. Der umliegende Wald und große Wiesen wurden überschwemmt. Bis zur Ausbesserung des Schadens sind zwei industrielle Betriebe, die von dem Lochbach ihre Wasserkraft beziehen, ohne Wasser und müssen sich mit motorischer Kraft behelfen. Das Lochbachwasserwerk arbeitet ebenfalls bis zur Wiederherstellung mit Motoren. Die ursprüngliche Annahme, daß Bismarckdenkmälern Schaden verursacht hätten, bestätigt sich nach den bisherigen Ermittlungen nicht.

## Schweres Einsturzungsunfall

(3 Tote)

**Passau, 6. September.** In der Gemeinde Gröndobel bei Hohenstadt hat sich ein schweres Unglück ereignet. In der Scheune der Frau Meinel war gestern vormittag Feuer ausgebrochen, durch das die ganzen Erntevorräte sowie landwirtschaftliche Maschinen in kurzer Zeit vernichtet wurden. Bei den Aufräumungsarbeiten stürzte plötzlich eine Mauer der ausgebrannten Scheune ein und begrub mehrere Arbeiter unter sich. Zwei junge Burken und ein Mann konnten nur als Leichen geborgen werden. Ein Mann wurde lebensgefährlich, mehrere andere Personen leichter verletzt.

## Mutter mit vier Kindern verbrannt

**Oslo, 6. September.** In der Nähe von Densberg brannte gestern abend ein kleines Haus ab. Eine Frau mit ihren vier Kindern im Alter von einem bis zwölf Jahren kamen in den Flammen um.

**Explosion an Bord eines englischen Kohlendampfers**

**Gibraltar, 6. September.** An Bord des Dampfers „Corton“, der hier mit einer Kohlenladung vor Anker gegangen ist, erfolgte heute aus noch unbekanntem Grund eine Explosion, bei der mehrere Mitglieder der Besatzung verletzt wurden.



## München feiert seine Olympia-Sieger

In feierlichem Zuge fahren die siegreichen Olympia-Kämpfer auf blumengeschmückten Automobilen durch das Karlsruher in die Stadt.

München bereitet jetzt seinen Olympiakämpfern einen begeisterten Empfang. Seine Teilnehmer haben in Los Angeles ganz besonders gut abgeschnitten. Somay errang eine Goldene Medaille und fünf weitere Münchener vermochten sich Silberne und Bronzene Medaillen zu sichern.

Fahmet gel...

Die mit d... Dooll... von d... Gelo... 497,2... erreic... neue... refo...

allmä... an der... gebau... italien... betrie... bucken... Bauer... wie f... hört... wunde... sie ziv... blühen... ganz a... lins... rösche... gehört... schwa... Wiesen... gehört... Luft u... Streben... dem S... nachf... flieger... man e... Storch... zurück... Wiesen... wenn... Gräber... gefiebr... selig... stehen... U... Kapper... die In... gebram... und di... Sonne... und ur... mal fo... per spi... merische... fischer... Volkes... Da... beiden... Bräde... den la...

durch... dem a... dieser... reiche... nachf... ihm di... Geban... lehte... wüste... bitter... anderen... er ihm... gepum... keinen... anderen... steigend... in dem... serben... verjagt... W... am me... Zu... eintraf... bunte... osten... unverb... der pl... war W... loren g... Kälte... im Eis... Tagesfo... begann... Buerst... Abwech... endlich... unglück... Kufent... an, da... innere... Dr. W... Jonathan... für W...



### Fast 500 Kilometer Stunden-geschwindigkeit erreichte dieses Flugzeug

Die „fliegende Hummel“, mit der der Amerikaner Doolittle auf einer Strecke von drei Kilometern eine Geschwindigkeit von 497,2 km in der Stunde erreichte und damit einen neuen Schnelligkeitsrekord für Landflugzeuge aufstellte



## Fahrt nach dem Osten

Von Detlev Steveling

Gleich hinter Pöfelfeld gleitet der Zug allmählich, ganz allmählich aus den Schatten Berlins heraus. Man sieht es an den Häusern. Ihre Erbauer leben nicht mehr an der gedankenlosen Ueberlieferung der schmalen, hohen Fenster der italienischen Renaissance-Paläste, die der Sonne den Zutritt verweigern sollen, sondern schaffen für die vor dem Wind sich bückenden, ihm ihre ganze Schulterkraft entgegen stellenden Bauernhäuser wieder breite Öffnungen für die Sonne, so wie sich das für unser norddeutsches Land nicht anders gehört. Aber das ist noch nicht alles! Auch die Natur, die wunderliche Kraftquelle für den Stadtmenschen, wo immer sie zivilisatorisch unbedeckt, frisch, frei und unabhängig wachen, blühen und gedeihen darf, auch die Natur löst sich mählich, ganz allmählich von dem riesig weit reichenden Schatten Berlins. Es gibt einmal wieder Schweißhühner und Studentenrösschen und Froschlöffel und Rohrkolben und alles, was dazu gehört, also auch den König der deutschen Vogelwelt, den Schwarzweihen Storch.

Hier bin ich! So stapft er würdig und ernst durch die Wiesen und holt sich Früchte und Heuschrecken und: Das alles gehört mir! So schwingt er sich mit zwei, drei Schlägen in die Luft und rundet sich hoch hinauf ins Blaue, ein königlicher Segler, ein laubender, erhebender Genuss für das aufwärts strebende Auge des sich himmelan sehenden Menschen, der dem Storch auf selbst gebauten Segelarmen schwebend, segelnd nachsieht. Ja, lernten sie denn nicht alle, die kühnen Segelflieger von der deutschen Ostseeküste von Freund Udebar, wie man es machen muß, um Beherrscher des Luftreichs zu sein? Gebante und Augen wandern von dem stillen Storchsegler, der sich nun doch allzuhoch ins Blaue schraubt, zurück zu den Menschen des Ostens. Von den Feldern und Wiesen grüßen sie den langsam nordwärts schleichenden Zug, wenn sie einen Augenblick von ihrer Arbeit aufschauen. Grüßen leutselig den Stadtmenschen und seinen buntgekleideten Anhang von großer und kleiner Weiblichkeit. Leutselig, gänzlich als die Herren des Bodens, auf dem sie stehen und der ihren Schweiß trinkt.

Und dann arbeitet sich der zum Jügel gewordene Zug kappernd über die lange Eisenbrücke, die vom Festland auf die Insel Usedom führt. Jetzt kommen auch schon die braungebrannten Frauen und Mädchen in den weiten Strandhosen und die Männer in den weißen Buzen, die schon Luft und Sonne und Gesundheit eingeatmet und ausgespeichert haben und unter dem Staunen der Blagofischer im Zuge noch einmal so fröhlich die wiedererlangte Geschmeidigkeit ihrer Körper spielen lassen. Jetzt öffnet sich der Blick auf die Pommerische Bucht, und das Jügel mischt sich selbst mit vorfröhlichen, langsamen Schritten in die Reihen des spielerischen Volkes der Erholungsstunden.

Dann steht man in ein paar Minuten auf einem der beiden kniellen und schönen Offshore, die Deutschland als Brücke um den polnischen Korridor bereitstellt, für alle, die den langen, niederdrückenden Weg durch den Korridor ver-

meiden und ihr Reisegeld restlos in deutsche Kassen fließen lassen wollen. Küstennähe zieht das saubere stolze Schiff mit seinen Ostpreußen-Wandern durch die Pommerische Bucht in den dämmernden Abend und in die vom Weste her näher rüdende dunkle Nacht. „Sind das die Lichter von Kolberg?“ — „Nein, es muß schon Rügenwalde sein“. So lugen sie nach dem deutschen Ostland und so sprechen sie von ihm. „Wann fahren wir denn an der Halbinsel Gela vorbei, Herr Kapitän?“ — „Da müssen Sie morgen recht früh aufstehen! So gegen fünf Uhr! Aber darf ich Ihnen meine Lasten vorstellen? Hier draußen wird schon etwas frisch für Vandratten.“ — „Hast Du gehört, Emma? Er hat ein Mädchen an Bord, Lyfaste!“ — „Ist doch wahrscheinlich seine Frau!“ — „Aber wenn sie Lyfaste heißt? Solch verrückten Namen hat doch keine Frau! Das so etwas erlaubt ist?“ Und dann schauen zwei Mädchenköpfe durch einen schmalen Spalt in die Kapitänskojite und... und sehen auf dem Tisch eine herrliche Orchidee, eine Lyfaste. Der Kapitän ist Orchideenliebhaber. Und ein sehr erfolgreicher. Auch das gibt es auf der Ostsee.

Hand aufs Herz! Als es Morgen ward, hatten wir Gela verlassen und steuerten schon auf die gewaltige Seebühne von Poppel los. Wunder schön die herrliche, malige, hügelige Uferlandschaft, aber die ganze Aufmerksamkeit wird bald gefesselt von den Menschen, die an Land gehen und den anderen, die sie lustig lärmend auf der Brücke erwarten. Danziger sind es, die noch jedesmal die beiden Dampfer mit heißem Herzen begrüßen; sind sie doch das letzte sichtbare Band, die stets bereite Brücke über alle Verfallener Gewaltpolitik hinweg, nach Deutschland, dem unvergessenen Vaterland. Weit voraus am Horizont sehen wir die Krähe und Helligkeit von Neufahrwasser. Noch Danziger, noch deutscher Boden, aber in ständiger Gefahr, uns entzissen zu werden.

Und nun fahren wir durch die Danziger Bucht! Höher leuchten die Wellen der Ostsee an dem Dampfempor. Hier muß er kämpfen, um sich gegen Wellen und Sturm durchzusetzen. Wir spüren die tiefere Bedeutung dieser östlichen Fahrt. Hier gab es keinen Frieden mehr seit dem August 1914! Hier stehen Mann und Weib und Kind immer noch in der Verteilung. Hier hängt alles, alles von dem Willen ab, ein Deutschland festzuhalten, und alles von dem Willen ab, die uns vertrauend entgegengekehrten Hände unserer Brüder im Osten nicht fahren zu lassen, die Hoffnung nicht zu enttäuschen, die in allen Augen aufleuchtet, die unseren Dampfempor sehen, die ausgestreckte Hand des Vaterlandes. Wir lassen Fuß in Billau. Wie verloren steht es Bosten vor dem Eingang zum Frischen Haff. Und doch schon von hier aus ein deutscher Mann wagemutig keine kleinen stolzen Schiffe vor, die Preußen einen Platz in Afrika schaffen sollten und Groß-Friedrichsburg an der Goldküste gründeten. Wagemut eines Unverzogenen, des Großen kurzfristigen, des Mannes, für den es kein Unmöglich gab. Denken wir daran, wenn sie einmal aus dem Osten rufen: Steht uns bei in unserem Kampf um unsere Freiheit!

## Im Polareis

Skizze von E. Seeger, Kiel

„Wo hin?“ — gereizt, ja feindselig schob sich das Wort durch die verkniffenen Lippen Dr. Wellers hin zu Dr. Galm, dem anderen Teilnehmer an der Forschungs-Expedition, als dieser Taschenlampe und Fackel vom Nagel nahm. — „Weist du die Frage? Etwa auf einen Boulevard, schönen Frauen nachzusehen?“ Klang es höhnisch zurück. „Weg! Inalle hinter ihm die Tür der Hütte ins Schloß.“

Weller, verabschiedet an Haar und Bart, sah in tiefen Gedanken vor sich hin. So ging das nun schon das ganze letzte Viertel des gemeinsamen Jahres in der Polarküste. Tag um Tag. Freunde waren sie gewesen, dachte er bitter, Feinde geworden, grundlos; einfach, weil einer den anderen satt hatte, ihn so in- und auswendig kannte, daß er ihm nichts mehr zu sagen, zu geben vermochte. Wie ausgepumpt ihre Gehirne, die sonst durch Kultur verdeckten keinen Schwächen schonungslos freigelegt. Einer haßte des anderen tägliche kleine Angewohnheiten, ja, der langsam steigende Haß warf sogar auf das Atmen des Schlafenden in demselben Raum. Die Kraft, noch vorhandene letzte Reserven an Lebensbejahung aus dem anderen hervorzuholen, verlagte auf die Dauer.

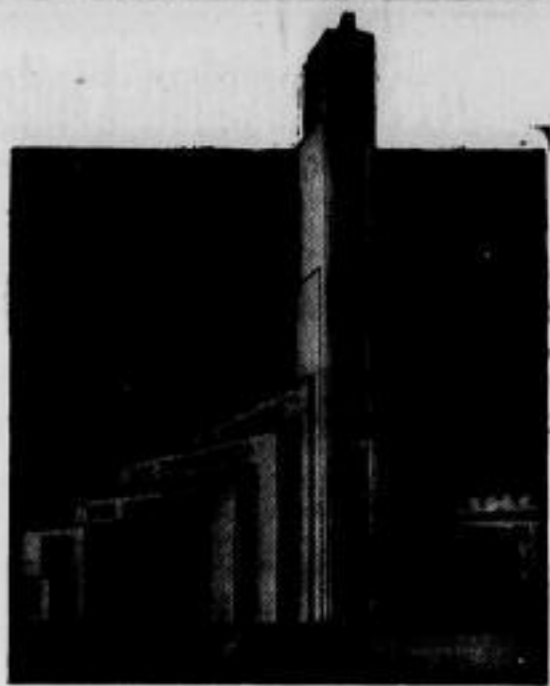
Weller, der älter und schwerblütiger war als Galm, litt am meisten unter diesen Verhältnissen.

Zuerst, als sie im frühen Sommer auf Station Eishöhe eintrafen — eine Flut von Licht, Mitternachtssonnenschein, bunte Blumenpolster dicht am Eise, in der Ferne Moschusochsen auf spärlicher Weide. Sie beide noch elastisch, mit unerschöpflichen Nerven, starken Arbeitsinteressen. In der Zeit der plötzlichen, vorübergehenden Schneebindigkeit Dr. Galms war Weller seine hilfreiche Stütze, ohne die der Kranke verloren gewesen wäre. Alles ging gut bis zur Ueberwinterung. Kälte, Dunkelheit, die Enge der mit Schneequadern geschützten, im Eis verankerten Hütte, die grenzenlose Einförmigkeit der Tagesfolgen zermürbten beide. Mit dem Körgeln am Essen begann es. Selten, daß sie noch aus demselben Topfe aßen. Zuerst boten die Grammophonplatten Zerstreuung. Zur Abwechslung spielten sie im Galopp, im Zeitlupentempo, endlich rückwärts! Bald konnte keiner sie mehr anhören. Die wenigen Wörter, die sie besaßen, kannten sie längst auswendig. Unglücklicherweise verlagte der Apparat, der sie noch mit der Außenwelt verbunden hatte. Tagebuch schreiben widerste sie an, da nichts zu berichten war und sie sich über ihre steigende innere Zerrissenheit selbst nicht im klaren waren. — Dr. Weller suchte auf, als er an den Besuch des Eskimo Jonathan dachte, der ihnen Ereignis bedeutete, Gesprächsstoff für Wochen, ihnen, den Wissenschaftlern — — der primitive

Mensch! Aber es war Abwechslung in dem stagnierenden Nervenkreis mit seinen hundertmal wiederholten Gebanken. Hatte man nur wenigstens ein Tier um sich gehabt. Weller gedachte mit Wehmut seines treuen Hundes, den er daheim hatte zurücklassen müssen. Nur auf ein es bezogen sich ihre Bemerkungen nicht. Das waren ihre wissenschaftlichen, streng getrennten Arbeitsgebiete. Es war, als ob sie sich auf der wissenschaftlichen Plattform wie in größerer Kulturhöhe fühlten. Keiner von ihnen besaß das kleine Könnchen Humor, das ein Segen hätte sein können.

Weller klopfte nachdenklich seine erloschene Pfeife aus und stand auf, um sich Tee zu kochen. Einen düsteren Blick warf er zur Tür, gleich würde Galm zurückkehren, und dann begann die gegenseitige Quälerei von neuem. Er setzte den Kopf auf den Vrimuslöcher — da fiel ein Schuß! Er stieg: Jagd? Gefahr? Er löschte die Flamme, riß das Gewehr vom Hals, stürzte hinaus! Und sah bei dem dämmernden Licht, wie ein mächtiger Eisbär, den Galm offenbar gefehlt hatte, auf diesen zulau, sah, wie der Gefährte das Tier mit dem Hintertreiben erwartete. — Ein Blick juckte durch Wellers Hirn: „Wenn Du jetzt nicht schließt — bist du — die — Qual los!“ Ein zweites: ... und bist ein Lump, ein Verdreher!“ Schicksalsaugenblicke im Witzlicht. Er riß die Fackel an die Wade, der Bär stürzte, verendete, schlug Galm im Todeskampfe eine tiefe Schenkelfwunde.

Blötzlich war Galm für Weller wieder der kleine Schulkamerad, den er einmal nach Hause gebracht, als der Jüngere sich beim Turnen den Fuß gebrochen. In scharfer Sorge führte und trug er ihn zur Hütte, verband und bettete ihn. Bald fiel Galm in festen Schlummer. In der bakterienfreien Polarluft heilte die Wunde schnell. Was jedoch nicht heilen wollte, war die Wunde in Wellers Gewissen, die er selbst sich schlug, als ihn eines Herzschocks Länge der furchterliche Gedanke gepackt hatte, nicht zu schließen. Vielleicht vergab ihm der Göttergott. Doch was änderte es daran, daß sich ein Kulturmensch durch äußere Einflüsse fast in eine Bestie verwandeln konnte, schlimmer als das Raubtier. Weller schauerte — um Haarsbreite wäre er einen Weg getaumelt, der ihn fernherhin von jedem anständigen Menschen geschieden hätte. Seit dem Unglücksfall waren beide milder, nachsichtiger gestimmt. Ein weicher Unterton schwang in ihren Worten. Und endlich wieder Sonne, Sonne, und mit ihr das Schiff, das sie holte. Als Freunde waren sie ausgesprochen, als treuere Freunde kehrten sie heim. Was dazwischen lag, hatte Dr. Galms fester Händedruck für immer gebannt — als Spukraum der düsteren Polarnacht.



### Eine neue Gustav-Adolf-Kirche in Berlin

Modell des Kirchen-Neubaus der Berliner Gustav-Adolf-Gemeinde

Die Grundsteinlegung des neuen Gotteshauses wird Mitte September erfolgen. Für den Entwurf wurde der bekannte Kirchenarchitekt Prof. Dr. Hartning gewonnen

### Das Opfer einer Braut.

Im kühlen Albion ist man des Lobes voll über die Tat der schönen und reichen Miss May George in Orpington. Diese junge Dame war kürzlich in der angenehmen Lage, „des Lebens schönste Feier“ begehen zu können. Sie hatte gemeinsam mit ihrem Vater, der sich eines stattlichen Banknotens erfreut, das Programm des Hochzeitsfestes bis ins einzelne ausgearbeitet. Es sollte recht prächtig begangen werden. Weßhalb auch nicht? Eltern und Voreltern hatten es so gehalten. Und es liegt nun mal in der menschlichen Natur begründet, daß man sich bei einer Feier wohler fühlt, je besser die angebotenen Speisen und Getränke munden. Die Geladenen sahen dem Kommen mit begreiflicher Vorfreude entgegen. Doch mit des Geschiedes Nächten... In letzter Stunde las die junge Braut einen Aufruf des englischen Thronfolgers, der zur Hilfeleistung für die Arbeitslosen aufforderte. Das hatte eine durchschlagende Wirkung. Miss May empfand es plötzlich als eine Ungerechtigkeits, ein solch üppiges Mahl einzunehmen, während Millionen von Volksgenossen dardten. Sie legte sich mit ihrem Vater in Verbindung, der denn auch nach anfänglichem Zögern auf sämtliche Lederbissen und den gesamten Blumenschmuck verzichtete und den ersparten Betrag an die Arbeitslosenhilfe überwies.

## Amfliche Anzeigen.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Schwirts Gustav Adolf Taubert aus Bodau wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlusstermin auf Montag, den 3. Oktober 1932, vormittags 1/2 12 Uhr vor dem Amtsgericht Aue bestimmt. R 12/31. Amtsgericht Aue, den 5. September 1932.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Vertreters Louis Max Goldhan in Oßnig wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf Montag, den 3. Oktober 1932, vormittags 1/2 12 Uhr vor dem Amtsgericht Aue bestimmt. Amtsgericht Aue, am 5. September 1932.

### Wegesperrung.

Wegen Reubeschotterung werden in der Zeit vom 7. September bis einschl. 1. Oktober 1932 für jeden Fahrverkehr gesperrt:

- a) Die Badautalstraße zwischen Hammerbacher und Wildenthal. Der Verkehr wird auf die Staatsstraße über Eibenstock verwiesen.
  - b) Die Nonnenhausstraße innerhalb des Staatsforstrevieres Auersberg.
  - c) Der Wildenthal-Sosaer Weg zwischen Mittelhügel und dem Sosaer Grenzweg in Abt. 38 bis 39. Der Verkehr wird auf den Mittelhügel und den Bärenweg über das Hllengrundtal verwiesen.
  - d) Der Sosaer Grenzweg zwischen Eibenstock-Sosaer Weg und dem Gasthaus „Zum Hllengrund“. Der Verkehr wird auf den Eibenstock-Sosaer Weg über Sosa verwiesen.
- Die Nichtbeachtung der Sperre wird nach § 366 Ziffer 10 des RStGB. bestraft.  
Vorstand Auersberg. Der Ortsvorsteher.

### Bekanntmachung. Betr. Straßensperrung.

Wegen Beschotterungsarbeiten wird die Hammerstraße in Oermittweida in der Zeit vom 6. bis einschl. 14. September 1932 für allen Fahrverkehr gesperrt. Umleitung nach der Wolfner Mühle erfolgt über Trottendorf. Mittweida i. G., am 5. September 1932. Der Gemeindevorstand.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. H. Treichel, für den Anzeigenteil: Carl Schieb. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue



## Zum 11. Sächsischen Landes-Elterntag

am 23. und 24. September 1932 in Aue

werden für die Teilnehmer **Freiquartiere** benötigt. Die Einwohnerschaft wird gebeten, solche zur Verfügung zu stellen. Wer wegen Platzmangel kein Freiquartier stellen kann, wird gebeten, ein solches in einem hiesigen Fremdenhof zur Verfügung zu stellen. Auch werden billige Privatunterkünfte gern angenommen. Es kommt die Nacht vom **Sonnabend zum Sonntag**, dem 23. und 24. September, in Frage. Meldungen an Herrn **Roch, Schneeberger Straße 77.**

Die Christliche Elternvereinigung Aue.

## Die richtige Bezugsquelle

für Farben und Bindemittel, Lacke, Pinsel, Schablonen, Tapeten, Leisten u. andere Malerbedarfsartikel

**ist nur das Fachgeschäft von Ruf**

das Ihnen **alle Farben**, auch streichfertig, in nur besten Qualitäten zu niedrigsten Preisen liefert, daher **nicht irgendwo kaufen**, sondern nur im

**Farbenhaus**  
**Walther Selbmann, Aue**  
Schwarzenberger Straße.

## Auto- u. Möbellackier-Werkstätten

Firmenschreiberei

Walter Lorbeer, Aue i. Sa.

Gegr. 1907 Lessingstr. 3 Fernruf 538

## Haben Sie Stoff?

**29 RM**

kostet die Anfertigung eines modernen Anzuges oder Mantels einschli. aller Zutaten mit 2 Anproben. Sämtliche Anzüge sind auf Reißhaar gearbeitet.

Anfertigung nur in eigener Werkstatt. Das stetige Anwachsen meines Kundenkreises ist der beste Beweis, daß jeder Kunde mit meiner Arbeit zufrieden ist. Als Fachmann bürge ich für beste Paßform.

**Paul Noack, Zwickau** Ruf. 7174  
Innere Leipziger Straße 54  
Stoff-Neuheiten in großer Auswahl  
Jeden Mittwoch in Aue **jetzt Ernst-Papst-Straße 16 ptr., bei Meyer.** (2 Minuten v. Markt), nicht mehr Hotel Blauer Engel.  
Komme auf Wunsch auch ins Haus.

# WIR STELLEN UNS VOR



DAS NEUESTE  
**SCHLAGER-  
POTPOURRI**  
1932  
VON BILLY GOLWYN

Verlag: **Städt. Musikverlag Leipzig C 1, Täubchenweg 30.**

Zu beziehen durch jede Musikalien- und Instrumentenhandlung, oder wenn nicht erhältlich, direkt vom Musikverlag „City“, Abt. Sortiment, Leipzig C 1, Täubchenweg 30.

## Kaffeehaus Wiegleb, Aue

Jeden Donnerstag  
und Sonnabend  
Tanzabend.

## Φ-Schauturnen

verbunden mit **Kindortturnfest** und **Einzelwettkämpfe** am Sonntag 11. Sept. in der Halle am Stadtpark  
**Freiübungen, Geräteturnen, Volkstänze, Kinderbelustigung**  
Jedes Kind wird reichlich beschenkt, Stellen zum Umzug 1/2 Uhr Hotel Stadtpark. Hierzu ladet herzlichst ein

Verein Turnerschaft v. 1878 Aue

Besucht **Besucht**

## Weitzmanns-Variété-Schau

am Kochschulplatz

nur einige Tage täglich **Abends 8 Uhr** große **Künstler-Vorstellung** mit abwechselnd **Brillant-Feuerwerk.** Es ladet höflichst ein  
die Direktion P. Weitzmann.

## 14. Zwingerlotterie

Ziehung garantiert 9. u. 10. Sept.

Gesamtgeldgewinne

**160 000 RM**

Lose zu 1 RM

bei allen Kollektoren und sonst kenntlich gemachten Geschäften oder direkt vom Heimatschutz, Dresden-A 1, Schiedgasse 24. Postcheckkonto Dresden 15835 — Stadtkonto Dresden 610

**RM 395.—**

lieferbar in 14 Tagen, geg. sofortige Kasse

**1 compl. Schlafzimmer** echt Eiche in Nußbaum best. **Schrank 180 cm, 2 Betten, 2 Nachttische, Toilette, 1 gepolst. Sessel, 2 Matratzen**

Angebote unter **U. T. 530** an das Auer Tageblatt erb.

**Kleines Wohnhaus**

zu kaufen oder

**4-Zim.-Wohnung**

zu mieten gesucht.

(Im Zentrum)

Offerten unter **U. T. 531** an das Auer Tageblatt.

**Wer Geld sucht**

Hypothesen, Darlehen usw., wende sich an

**W. Meißner, Aue,**

Eisenbahnstr. 13, I, b.kehr

Notariell begl.

RM 550.000.— ausgezahlt

Auskunft kostenlos

Kein Vermittler!

Unter Garantie

**Sommer**

**Sprossen**

Nur Kuntze's Apoth.



**Holländerin**

Buttermilch-Soufflé

nur noch **27 Pfg.**

Die deutsche Qualitätsstufe ist von...schäfer Reinheit und Milde und macht Ihre Haut weich und geschmeidig

Allein Hersteller: **G. Günther & Hausner A. G. / Chemnitz**

Großlandwäscherei und Feinplättanfertigung

## „Schneeweißchen“

Lauter, Ruf 3103 Amt Schwarzenberg

liefert

**feinste Haus-, Hotel- und Stärkewäsche**

frei Haus. Postkarte oder Anruf erwünscht.

Annahmestellen für Aue:

Frau E. Haufe, Schneeberger Straße 42

Putzgeschäft Rödel-Jahn, Poststr., Fernr. 1112

## Darlehen

bis zu RM 5000.— Langfristig. Kl. Tilgungsraten. Reell und verschw. Ausk. gegen Rückporto kostenlos durch:  
**H. Baumgarten, Neustädtel, Trebrastr. 142**  
Buchführungsarbeiten, Steuerachen, Briefwechsel usw. billigt und gewissenhaft.

## Adler-Lichtspiele

Unser Prachtspielplan:

Die Süd-See Erzählung

# TABU

ein paradiesisch schöner Film

**Spanische Romanze**

Ein Kabinettstück in Gesang und Tanz!

**Bimbo und Bambo**

sorgen für den nötigen Humor!

**Mittenwald**

herrliche deutsche Erde!

**Ufa Tonwoche**

das Aktuellste aus aller Welt!

Jugend hat Zutritt.

**Donnerstag letzter Tag!**

Kurhotel Radiumbad Oberschlema  
**Erzgebirgischer Hof**

Mittwoch  
Tanz  
im Freien



Sonntag  
Tanz  
im Freien

Mittwoch:  
**KURBALL**

## Pfarrstraße 13

Schönes Wohnhaus mit Garten,

sehr geräumig, auch für Geschäftszwecke geeignet, 1. 1. 10. 32.

günstig zu vermieten.

Beförderung und Auskunft durch

Sächs. Dampfessel-Hebewerkzeuge-Verein,  
Pfarrstraße 13.

**Schuhhaus Albin Irmisch**  
Aue, am Stadthaus.

**Billige Schuhtage**

Samschuhe **2.90**

Kinderschuhe, 27-30 **3.90**

Kinderschuhe, 31-35 **4.90**

**Städt. Bauhule f. Hoch- u. Tiefbau (H.T.B.) Glauchau/Sa.**

Reichsanerkannte techn. Lehranst. Sächs. Staatsbauhule gleichger. Erteil. mittl. Reife u. Berecht. f. Abt. gen. b. Bau. Meisterprüf. nach Reichsverordn. v. 21. 4. 1901. Vorbereitungs-kurs f. b. Aufnahmeprüf. beginnt 23. 8. Beginn d. Wintersem. 17. 10. Ausf. kostenlos durch d. Direktion.

Dr. Ing. Debering, Bauhuldir.

## Schwarz

reinigt

Schnellste Lieferung

Beste Ausführung **färbt**

Filiale Aue: **Wettinerstraße 22**

Annahmestelle Vodelstr. 5 bei Frau Helene Rookstroh

Reichstr. 44 bei Louis Klamm



Millionen  
von Kindern  
hat  
**Scott's  
Emulsion**

Gesundheit, leichte Zähne, Förderung des Wachstums gebracht. Scott enthält die Aufbau-stoffe, wie Fett, Kalk, Phosphor und alle Vitamine. Scott ist wesentlich billiger geworden; ver-lange nur Original-Scott in all. Apoth. u. Drogerien.

Depots: Kuntze's Apotheke, Schirm, am Markt

Central-Drogerie, Simon

Lauter: Drogerie Frank

Löbnitz: Mohren-Apotheke, Möller

: Germania-Drogerie, Uhlmann

: Drogerie Windisch Nachf.

Neustädtel: Löwen-Apotheke

: Adler-Drogerie, Martin

: Merkur-Drogerie, Dietzmann

Schneeberg: Greif-Drogerie, Hähnel

**Inserieren bringt Gewinn**



Aus Stadt und Land

Aue, 7. September 1932

Zum 11. Landeselterntag in Aue am 24. und 25. September

Der Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens wird, wie schon kurz berichtet, in diesem Monat seine Jahresstagung in Aue abhalten. In den Jahren der Entschristlichung der Schule ist gerade in Aue die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der christlichen, der evangelisch-christlichen Elternschaft frühzeitig klar erkannt und verwirklicht worden. Von Aue aus ging die Anregung an die Kirchengemeinden im Schneeberger Kirchenkreis, christliche Elternvereine ins Leben zu rufen. Elf Jahre haben die christlichen Elternvereine um die ev.-luth. Bekenntnisschule gekämpft. Wenn auch heute das Ziel noch nicht erreicht ist, so ist es der christlichen Elternbewegung zu verdanken, daß der Gedanke der christlichen Bekenntnisschule weite Elternkreise erobert hat. Und die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, wo die Forderungen der christlichen Elternschaft vom Staate anerkannt werden.

Aus dem Programm des Landeselterntages sei folgendes erwähnt: Sonnabend, dem 24. September, 11 Uhr, Festaktus im Saale des Gemeinschaftshauses. Festrede von Herrn Studienrat Färber, Berlin: „Die Schule in Staat und Volk“. 20 Uhr: „Heimatabend“ im Bürgergarten. Sonntag, dem 25. September: 9 Uhr Festgottesdienst (Nicolaikirche: Oberkonsistorialrat Henselmann, Berlin; Friedenskirche: Konsistorialrat und Schloßprediger Koertich, Stettin). 14.15 Uhr Festversammlung im Saale des Gemeinschaftshauses. Festrede: Frau Schloßmann-Lönnies: „Mutter und Volk“.

Wer Quartiere für die Gäste zur Verfügung stellen kann, wird gebeten, dies in der Kanzlei von St. Nicolai umgehend anzumelden.

Wieder ein Fahrrad gestohlen

Gestern wurde aus dem Haus für eine Gastwirtschaft in der Ernst-Wapp-Strasse ein Damenfahrrad, Marke „Dhella“, Nr. 956 707 oder 955 350, gestohlen. Sachdienliche Angaben erbetet die Kriminalpolizei in Aue.

Schauturnen im Verein Turnerschaft von 1878, Aue

Wie im heutigen Anzeigenteil zu lesen ist, hält am kommenden Sonntag, den 11. September, der Verein Turnerschaft von 1878, Aue, sein diesjähriges Schauturnen, verbunden mit Kinderturnfest und Einzel-Meisterschaften, ab. Die Veranstaltung findet in der Halle und auf dem Platz am Stadtpark statt; nur die Einzel-Meisterschaften beginnen bereits Sonnabend um 3 Uhr im Stadion. Die anderen Kämpfe werden dann Sonntagfrüh wieder in der Turnanlage am Stadtpark ausgetragen. Die Teilnehmer, vor allem die Kinder, stellen sich Sonntag, mittags 1/2 Uhr, am Hotel Stadtpark, wo sie der Spielmannszug auf einem kurzen Umzug nach der Halle führen wird. Hier beginnen sofort die Freiübungen, anschließend führen die Turner und Turnerinnen Ringenturnen an Geräten und Volkstänze vor. Alle Eltern, die auf eine gute Körperbildung ihrer Kinder Wert legen, können sich am Sonntagnachmittag überzeugen, in welcher großem Maße dies von der Deutschen Turnerschaft erfüllt wird. Für die Kleinen ist mit allerlei Belustigung gesorgt, außerdem werden alle Kinder reichlich beschenkt. Bei ungünstiger Witterung findet die ganze Veranstaltung in der geräumigen Halle statt. Für alle Eltern ist es eine gute Gelegenheit, ihren Kindern eine große Freude zu bereiten. Der Verein Turnerschaft von 1878, Aue, nimmt sie alle sehr gerne in seine turnerische Erziehung.

Meistersöhne und Gewerbesteuer

Die Wirtschaftliche Vereinigung für Handel und Gewerbe des Erzgebirges, Sitz Aue, hat beim Sächsischen

Oberverwaltungsgericht eine für das Handwerk außerordentlich wichtige grundsätzliche Entscheidung erwirkt, die bei der Gewerbesteuer von größter Bedeutung ist.

In den Entscheidungsgründen wird folgendes angeführt: „Beschäftigt ein Handwerker seinen in dem Handwerk ausgebildeten Sohn als Gehilfen, so kann er das Entgelt (Barvergütung und Wert der freien Station), das er seinem Sohne gewährt, bei der Gewerbesteuer in der Regel als Betriebsausgabe in Abzug bringen.“

Sonntagsrückfahrkarten zum Besuche des Kraftfahrens des Deutschen Automobilklubs bei Schleiz

Zum Besuche des 10. Kraftfahrens des Deutschen Automobilklubs, das am 11. September 1932 bei Schleiz stattfindet, werden Sonntagsrückfahrkarten mit einer Geltungsdauer vom 10. September 0.00 bis 12. September 12 Uhr von allen Bahnhöfen im Umkreis von 200 Kilometern von Schleiz ausgegeben. Zu diesen Bahnhöfen gehört auch der Bahnhof Aue. Die Einfahrt ist mit diesen Sonntagsrückfahrkarten am 10. und 11. September unbeschränkt gestattet; die Rückfahrt muß spätestens am 12. September ab Schleiz 7.44 Uhr angetreten werden. Die Karten werden an jedermann ausgegeben. Ausweise sind nicht erforderlich.

Es wird gearbeitet

Zwickau. Im Bezirk des Staatlichen Straßen- und Wasserbauamtes Zwickau sollen demnächst umfangreiche Straßen-, Uferbauarbeiten usw. begonnen werden. Es ist u. a. an Regulierungsarbeiten an der Mulde und Pleiße, sowie an einige Brückenumbauten, die sich infolge der letzten Hochwasserschäden notwendig machen, ferner an den Ausbau zahlreicher Straßen gedacht. Die Arbeiten, die zum Teil im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes ausgeführt werden sollen, werden einen Kostenaufwand von etwa 850 000 RM verursachen, der zum größten Teil aus Reichs- und Staatsmitteln bestritten werden soll. Zur Durchführung der Arbeiten sind etwa 30 000 Erwerbslosentagewerke vorgesehen.

In Zwickau soll demnächst mit Regulierungsarbeiten am Zwickaubach und am Bett des Mühlbäckerbaches begonnen werden. Die Arbeiten werden von etwa 50 Arbeitsdienstwilligen ausgeführt.

Der Gemeinde Dorfkemnitz sind zur Behebung der letzten Hochwasserschäden an den Wegen, Brücken und Straßensüßmauern an der Zwickau vom Staat und vom Bezirksverband Stallberg 12 400 RM als Beihilfe bewilligt worden. Mit den Arbeiten wurde vor kurzem begonnen.

Zur Regulierung des Zwickaubaches zwischen Pfaffenhain und Hartthau hat sich eine Genossenschaft gebildet, die in mehreren Orten Listen auflegt, in die sich Arbeitsdienstwillige eintragen können. Wann mit den Arbeiten begonnen wird, steht noch nicht fest.

Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen

Dresden. Im August sind beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium 248 Anzeigen über beabsichtigte Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen eingegangen gegen 265 im Vormonat und 525 im August 1931. An diesem Rückgang sind insbesondere die Textilindustrie, die Industrie der Steine und Erden, die elektrotechnische Industrie und in geringem Umfang auch das Nahrungs- und

Genußmittelgewerbe, die Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie und das Holz- und Schnitzstoffgewerbe beteiligt, während alle übrigen Industriegruppen eine leichte Zunahme der Anzeigen aufweisen. Im Monat Mai 1932 waren 323 Betriebsbeschränkungen- und Stilllegungsanzeigen eingegangen.

Bismarck. Der Bismarck-Laubenvereiner, ein „Heimatklub“ veranstaltete am Sonntag mit seinen in diesem Jahre gezogenen jungen Tauben einen Übungsflug von Weimar aus. Die Tauben wurden früh 8.50 Uhr von den dortigen Sportfreunden aufgegeben, bereits 9.51 Uhr erreichten die ersten Tauben die heimatischen Schläge. Bis 10.08 Uhr waren alle Tauben eingetroffen. Die ersten Tauben hatten eine Stundengeschwindigkeit von fast 100 Kilometer.

Radumbau Oberstema. Ein musikalischer Ereignis und Erlebnis bedeutet das von der Kurverwaltung in die Wege geleitete Konzert des Leipziger Thomaner Chors am nächsten Sonntag nachmittags 5 1/2—7 Uhr in der St. Wolfgangskirche zu Schneeberg. Was diese ausgesuchten 70 Schüler des Leipziger Thomaskyngnastiums im Kirchenorgel bieten, ist als Ergebnis gewissenhafter langjähriger Musikkultur nach dem Urteil der in- und ausländischen Presse höchst vollendet schön und kaum zu überbieten. Es wird empfohlen, sich wegen der Eintrittskarte rechtzeitig an die Vorverkaufsstellen (Buchhandlungen Ehrhardt und Kramer, hier, Schmell in Schneeberg und Rötze in Aue) zu wenden. Der Kartenerwerb am Kirchengang beginnt nachmittags 4 1/2 Uhr. Dort werden auch die Vortragsordnungen mit den Texten der Gesänge ausgegeben.

Eidenstedt. 90. Geburtstag. Am Montag konnte die Radlermeisterwitwe Anna Wäldenberger geb. Nibel als zweitälteste Einwohnerin von Eidenstedt ihren 90. Geburtstag feiern. Sie ist die Schwägerin des im Vogtland wohlbekanntesten Mundartdichters und Komponisten Hilmar Wäldenberger in Plauen.

Niederzwickau. Lebensmüde. In den gestrigen Morgenstunden ist der hier wohnhaft gewesene 88jährige Geschirrführer Emil Vogel im Schuppen seines Grundstückes erhängt aufgefunden worden. Vogel war vor einigen Tagen bei seinem Arbeitgeber mit Verbesserung an einer landwirtschaftlichen Maschine beschäftigt und ist hierbei zu Schaden gekommen. Er befand sich seitdem in ärztlicher Behandlung. Dies ist der Grund zur Tat gewesen.

Thalheim. Liebestragödie. Vorgefunden am Montag gegen 11 Uhr hat sich die 28 Jahre alte Bedienung des Gasthauses „Zwölfstiel“, Margarete G., aus dem Fenster ihrer im Dachgeschoss gelegenen Kammer auf den Hofvorplatz herabgestürzt. Sie hat doppelten Schädelbruch erlitten und war sofort tot. Die G. ist annehmbar das Opfer einer Liebesaffäre geworden.

Geier. Wohnhausbrand. In der Nacht zum Dienstag brach hier in dem Einfamilienwohnhaus des Kriegsinvaliden Siebel Feuer aus, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Der Feuerwehr gelang es nur mit großer Mühe, einige Wertsachen zu retten. Die Brandursache ist unbekannt.

Annaberg. Hohes Alter. Hier verstarb im Alter von 90 Jahren der Schieferbedeckermester Oswald Wolf. Er war der Älteste männliche Einwohner von Annaberg.

Zwickau. Ertränkter Raubüberfall. Wie kürzlich bekanntgegeben, hatte ein Lokomotivheizer bei der Kriminalpolizei angezeigt, daß er am 1. d. M. abends gegen 10 Uhr von drei Unbekannten mit Schusswaffen in dem Aufenthaltsraum der Lokomotivhalle des Kohlenammelgleises abseits der Pöhlauer Straße überfallen und eines Geldbetrages beraubt worden sei.

Radio Saba - Mende - Telefunken - Siemens empfiehlt Pianohaus Porstmann, Aue Schneberger Straße 13. - Ruf 35. Vorführung im eigenen Heim unverbindlich. Teilzahlung gestattet.

Verrat an Woltmann

ROMAN VON DR. G. PANSTINGL

„Es sind fünftausend Dollar für uns dort erledigt!“ „Da haben wir doch nichts davon. Soweit Kronen hat doch der Bantverein gar nicht, um das zu wechseln.“ „Machen Sie keine blöden Witze, Goldstein, und sagen Sie mir, was Sie von dem Brief halten.“ „Der Dollarmann muß ein besonders guter Freund von Hasenauer sein, weil er ihm das Genick brechen will. Von mir aus kann er's. Hasenauer ist ein bekannter Drecksint.“ Goldstein war nicht wäherlich in seinen Ausdrücken, aber dafür um so deutlicher. „Denken Sie, daß Sie Erfolg haben werden, Goldstein?“ „Wenn Gott will, schießt ein Befehl! Wenn ich Glück hab', hab' ich Erfolg.“ „Und wenn Sie keines haben?“ „Haben wir die Ausgaben und das Honorar in Dollars und — verbrauchen nur Kronen.“ Der Direktor versuchte es mit der Würde. „Hören Sie, Goldstein, das ist doch kein Standpunkt!“ „Was wollen Sie, Herr Direktor? Fünftausend Dollar und außerdem noch ein Standpunkt? Die fünftausend Dollar sind doch allein Standpunkt genug.“ „Na ja, ich will doch nur sagen, daß Sie dieses Mal Ihr Bestes tun sollen, Goldstein.“ „Mein Bestes tun? Für den menschugenen Amerikaner, der fünftausend Dollar Voranschuß gibt, tu' ich sogar mehr. Für den arbeit' ich wirklich.“ Goldstein nahm sich einen Voranschuß, und das würdige Paar ging auseinander.

Goldstein war ein „Idealist“. Da er wußte, daß hier Dollars zu verdienen waren, arbeitete er wie ein Bluthund. Er grub die alten Standeslisten des dritten Husarenregiments aus. Das war verhältnismäßig leicht; denn Woltmann und Hasenauer waren ja ganz am Anfang schon dabei gewesen. Damals wurden die Listen noch genau geführt. Er arbeitete systematisch. Vor allem stellte er die Namen der Offiziersburden der beiden Beutnants fest. Wer konnte mehr von einem Offizier wissen als sein Burdche? Hasenauers Burdche war gefallen, aber den Woltmanns löbte er nach drei Wochen eifrigen Suchens auf. Dabei kam die Geschichte mit der Dame heraus, die ihm beim Abmarsch ins Feld einen Brief für seinen Beutnant zugestekt hatte. Goldstein pumpte den Mann aus, bis er ächzte. Aber er konnte die Dame nicht mehr beschreiben. Goldstein wußte, daß er auf die Spur war, und in seinem nächsten Bericht schrieb er: „Es ist mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß Beutnant Woltmann damals neben seiner Braut noch ein Verhältnis hatte.“ Dann berichtete er die Geschichte von dem Brief. Wernoff in Amsterdam las den Bericht, der ihm von Brüssel aus zugeschickt worden war und lachte höhnlich. „Der Kerl ist ein guter Spürhund!“ Er schickte ihm fünfhundert Dollar als Anerkennung und dachte an Martha Steiger. Und der Gedanke an Martha Steiger ließ ihn nicht los. Konnte da des Rätsels Lösung liegen? Es war nicht von der Hand zu weisen. Vier Tage später fand im Wiener Detektivbureau „Securitas“ eine ähnliche Besprechung statt, wie selnerzeit bei „Confidentia“. Nur hieß der Spürhund diesmal nicht Goldstein sondern Salzberg. Aber tüchtig war auch er. „Salzberg, wir haben da von Kopenhagen einen total verrückten Auftrag bekommen. Jemand will ganz

genau wissen in welchem Verhältnis der am Anfang des Krieges eingerückte und bald darauf in Gibraltar verschollene Husarenleutnant Wilhelm Woltmann mit der Privatsekretärin seines Vaters, Martha Steiger, gestanden hat. — Als Voranschuß senden die Leute einen Scheck auf die Anglobank über zweihundert englische Pfund.“ Salzberg steckte ein paar Millionen Kronen ein, meckelte sich ein Tag und ging auf die Jagd. Über die Martha Steiger war nicht zu finden. Wohl glückte es ihm, eine Photographie von ihr aufzutreiben. Er durchwanderte die Theaterwelt. Aber auch dort konnte man sie nicht. Da tauchte er in die untere Halbwelt hinab. Dort konnte man sie. Sie war tief gesunken. Er hörte, daß sie nach Budapest verzogen sei. In Budapest fand er sie endlich und telegraphierte seinem Chef. Der brachtete zurück: „Langsam vorgehen. Nicht sehen machen! Nach Wien mitbringen.“ Salzberg ging zwar schnell vor, machte sie aber nicht sehen und brachte sie nach Wien mit. Einmal ging er mit ihr beim Bankhaus Woltmann vorüber. „Da war ich einmal angestellt“, ertörte Martha. „Das ist aber sehr eigentümlich“, sagte Salzberg. „Ich hab' den jungen Woltmann kürzlich gekannt.“ „D, in den war ich einmal über beide Ohren verhasst. Total plem plem!“ „Wie interessant! Das mußt du mir erzählen.“ Sie setzten sich ins Grabentasse, und Martha erzählte. Sie war keine von denen, die ihre Erinnerungen für sich behalten. Bei ihr bestand eher die Gefahr, daß sie mehr erzählte, als sie wußte. Aber Salzberg kannte die Frauen und verstand Martha. Er stellte ihr kleine Querfragen und quetschte die Wahrheit ans ihr heraus.



Bei den Kriminalpolizeilichen Verörterungen hat sich herausgestellt, daß diese Angaben nicht stimmten. Bei einer eingehenden Vernehmung mußte der Angezeigter schließlich zugeben, daß der Liebesfall von ihm erdichtet worden war.

Zwickau. Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer letzten Sitzung eine Ratvorlage über die Gewährung einer Hausabfindung, die für unbefristete Ratmitglieder 240 RM, für Stadtverordnete 180 RM und für Bürger, die städtischen Ausschüssen angehören, 50 RM jährlich beträgt, während für den Stadtverordnetenvorsteher 400 RM Sonderentschädigung vorgesehen werden. Der Grundbetrag für eine Rat- und Stadtverordnetenabfindung wird auf 8 RM, für eine dreifachstädtische Ausschüsse auf 1.50 RM bemessen. Der Stadtrat ließ erklären, daß er nach nochmaliger Rücksprache mit dem Rat die Ratvorlage dem Rat zur Genehmigung seiner Ratvorlage die Staatsaufsichtsbehörde um Anordnungen zur Durchführung seiner Aufgaben auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge für die obdachlosen Mieter werden ersuchen müssen. Auf sozialdemokratischen Antrag wurde der Stadtrat einmütig u. a. um eine Vorlage über eine Winterbeihilfe an Unterstützungsberechtigten ersucht.

Reichenbach. Drei Schwerverletzte bei einem Autounfall. Auf der Fahrt von Mülau nach Reichenbach überfuhr sich gestern früh aus noch nicht einwandfrei ermittelten Ursachen der Kraftwagen des Gastwirts Fritz Schäfer von hier. Die Insassen, der Monteur Mag Versiner aus Reichenbach, Kurt Brütigam aus Gottesgrün und Franz Dieck aus Brodau, blieben besinnungslos liegen und mußten schwer verletzt ins Reichenbacher Krankenhaus gebracht werden. Der Führer des Autos kam mit leichteren Verletzungen davon.

Pulsnitz. Ein Reichen der Notzeit. Das hiesige Stadtkrankenhaus, das einen erheblichen Zuschußbedarf aufwies, mußte mit Ende des vorigen Monats geschlossen werden, nachdem ein Aufruf an die Bevölkerung um freiwillige Spenden zur Weiterführung des Krankenhauses erfolglos geblieben war. Die Kranken sollen in den Krankenhäusern Großhirsdorf und Kamenz untergebracht werden.

### 400 Personen nach dem Genuß eines Fischgerichtes erkrankt

Borna. Hier ist eine große Anzahl von Personen, die an den Speisungen der städtischen Volksschule teilgenommen hatten, nach dem Genuß eines Gerichts aus Hering, Tunke und Kartoffeln erkrankt. Die Erkrankungen bestehen in der Hauptsache aus Kopfschmerz, Brechreiz usw. Die Zahl der Erkrankten beläuft sich auf etwa 400. Die Erkrankungsfälle verlaufen normal. Von besonders gefährlichen Erkrankungen ist noch nichts bemerkt worden. Eine Familie mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Krankheitsfälle sind bereits im Abflauen. Die Essenausgabe der genannten Küche wurde vorläufig eingestellt. Eine Probe des Essens wurde an das Hygienische Institut der Universität Leipzig gesandt. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitswilligen. Leipzig. Zu einem Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitswilligen kam es gestern nachmittag in der Zweinaundorfer Straße. Als Arbeitswillige der bestreikten Maschinenfabrik Karl Krause AG. nach Beendigung der Arbeit mit der Straßenbahn heimkehren wollten, versperrten Streikende, die dem Straßenbahnwagen auf Rädern gefolgt waren, die Straße, hielten den Wagen an und be-

### Was die Theater bringen:

Chemnitz. Schauspielhaus. Donnerstag geschlossen. Opernhaus. Donnerstag: „Lohengrin“. Stadttheater Plauen. Donnerstag: „Schach der Eva“.

## Verrat an Woltmann

ROMAN VON DR. G. PANSTINGL

Herbert-Rochelberg für die deutsche Ausgabe: Drei-Daumen-Verlag, Königsberg/Pr. Copyright 1933 by Dr. G. Panstingl, Die Tages, Berlin

Sein nächster Bericht enthält folgende Angaben:

„Martha Steiger wollte mich zuerst glauben machen, daß sie mit dem Sohn ihres Chefs ein Verhältnis gehabt habe. Ich vertraute der Sache nicht ganz und ließ nicht nach, bis sie mir den richtigen Sachverhalt preisgab. Es scheint, daß sie aus irgendeinem Grund das Bankhaus Woltmann plötzlich verlassen mußte. Warum — ist aus ihr nicht herauszubekommen. Wohl aber gibt sie zu, daß sie damals in Woltmann junior sehr verliebt gewesen sei, daß diese Neigung aber keine Erwidderung gefunden habe. Die ganze Angelegenheit hat daraus bestanden, daß sie dem Leutnant Woltmann durch seinen Burtschen beim Abmarsch einen Brief zusteden ließ. Einige Tage später kam eine Antwort. Ich zitiere nun Martha Steigers eigene Worte:

„Woltmann muß ganz verrückt auf seine Braut gewesen sein. So etwas von Unständigkeit ist mir überhaupt noch nicht vorgekommen! Er hat mir zurückgeschrieben wie ein Pfarrer. Pflichtbewußtsein, Treue, Gebundenheit! Er bemerkte, daß er mir nicht mehr schreiben werde. Kurz und gut, der leulche Josef in Uniform. Ich war wütend. Erst hab' ich ihm laugrob zurückgeschrieben wollen. Dann aber hab' ich mir gedacht, daß ich damit ja doch nichts erreiche. Ueber schlau sein! Und ich hab' ihm einen wunderschönen Brief zurückgeschrieben, daß ich so glücklich sei, daß er mir nur aus Pflichtbewußtsein nicht schreiben wolle. Daß ich mir aber gar nichts draus mache, und daß wir uns ewig lieben würden. So schön war der Brief, daß ich beim Schreiben sogar gelaßt habe. Aber er hat ihn nicht mehr

## „Tabu“

H. W. Murnaus letzter Film in den Adler-Vielspielen in Aus

Die Geschichte einer verbotenen Liebe nennt man das, was dieser letzte Film des toten H. W. Murnaus, der zu denen gehörte, die eigene Wege gehen und sich nicht auf die ausgefahrenen Räder der Geschmackslosigkeit und des Kitsches drängen lassen, zeigt.

Aber der Film ist mehr als das. Er ist ein Gemälde von zaubervoller Pracht und eine Anklage gegen das, was man Biskitation nennt. Er zeigt die Sübsee und ihre Inseln, und ihre Menschen, wie das alles war, ehe dort Dampf ankernd und die Mädchen sich anpuhten zum bezahlten Tanz vor der lästernen Reugier und der Frechheit der Kameras. In den Bildern dieses Filmes wehen noch die Palmen in der Reinheit der zivilisationsfernen Atmosphäre, rauschen die glühenden Wasserfälle noch in paradiesischer Einsamkeit über braune Felsen in verborgenen Schluchten. Da atmet aus den Bildern noch der ganze Zauber unberührter Sübseeerotik, deren Schwinden auch Murnau bedauert haben mag und der er darum in seinem herrlichen Film ein Denkmal setzte.

Dieser Film ist ein Gedicht. Sübseelandschaft. In den Palmen singt der Wind. Das Meer rauscht in ewigen Akkorden an die Felsenriffe des Ufers und verperlt im Sande des Strandes, und der Himmel spannt sich in ewiger Bläue über das Meer und die Inseln mit ihrem Frieden und ihrer Schönheit. Schön sind die Menschen. Kräftig, wie vom Meißel des Künstlers geformt, die Männer mit ihren sehnigen, braunen Gesichtern. Lieblich die Mädchen, die ihr Haar mit Kränzen aus weißen Seerosen schmücken. Glückliche Inseln und glückliche Menschen in süblichen Meeren. Das war alles einmal. Heute kennt man auch dort den Wert des Geldes und den Fremdenverehr.

Murnau beschränkt sich nicht darauf, nur die märchen-schöne Landschaft der Sübseeinseln und das Leben ihrer

Menschen in den Bildern seines Filmes aufzufangen. Er stellt in den prachtvollen, von der Natur mit verschwenderischen Mitteln geschaffenen Rahmen eine Handlung, für die er den Stoff aus dem von tiefem Überglauben beherrschten Kult der Sübseeinsulaner wählt. Er greift dabei zurück auf die vom Christentum verdrängten Geheimnisse des „Tabu“, dieses Befehles von der Heiligkeit und Unverletzlichkeit gottgeweihter Dinge, dem das Leben der Sübseeinsulaner noch heute unterworfen sein würde, wenn man sie nicht mit der Zivilisation „beglückt“ und in den Taumel des materialistischen Weltablaufes hineingerissen hätte.

Zwischen zwei Liebende drängt sich in der Filmhandlung das „Tabu“, und verfolgt nun die beiden Menschenkinder mit seiner Unarmherzigkeit bis zum tragischen Ende, mit dem der Film ergreifend ausklingt. Einfach, mit aller Naturhaftigkeit und gerade darum so eindrucksvoll spielen die beiden Naturkinder die ihnen zugewiesenen Rollen. Hier gibt es keinen lächerlichen, schauwielertischen Firtelanz, keinen öden Kulissenzauber und, von einigen Stellen abgesehen, wo die Gestaltlichkeit der Bilder sich nicht verstanden kann, keine Pose und keinen geredeten Witz. Denn der Film ist stumm, soweit sich das auf die Sprache bezieht. Wenn man das aber als Mangel ansehen will, so wird der um ein Vielfaches wettgemacht durch die wunder-volle musikalische Untermalung, die den Reiz der Bilder und den Sinn der Handlung bis in die letzten Ausdrucksmöglichkeiten steigert.

Am Ende dieses Filmes ist man ergriffen. Und man denkt an die Stunde lange zurück, die man im Banne von Murnaus Vermächtnis vor der Leinwand saß und sich hinwegführen ließ von allen Banalitäten und aller Flachheit der zivilisierten Welt, auf eine ferne Insel im süblichen Meer. Denn dieser Film ist wirklich das, was von vielen anderen filmischen Erzeugnissen nur behauptet wird, ein Kunstwerk.

Vervollständigt wird der Spielplan der Adler-Viel-spiele wieder durch ein reichhaltiges Beiprogramm. Tr.

drohten die Insassen. Zwei Fensterscheiben gingen bei dem Tumult in Trümmer. Wie es heißt, soll einer der Arbeitswilligen mit einer Schußwaffe gedroht haben. Das herbeigerufene Ueberfallkommando stellte die Ordnung wieder her und nahm den Straßenbahnwagen unter seinen Schutz.

### Zwei Seltenheiten des Oterzgebirges

Das sächsische Oterzgebirge, in weitesten Kreisen unserer Naturfreunde bekannt durch seinen Reichtum an seltenen, zum Teil in Sachsen nur noch hier vorkommenden Pflanzen, deren Schutz und Erhaltung der Landesverein Sächsischer Heimatschutz in seinen hier errichteten Schutzgebieten erstrebt, ist Heimat auch einiger Tierarten, die ebenfalls dem übrigen Sachsen fehlen. Es sind dies vor allem unter den Säugetieren der Fiesel und unter den Vögeln der Tannenhäher. Der Fiesel ist ein ausgesprochenes Sappentier; das Schwergewicht seiner Verbreitung liegt in Südosteuropa, von wo aus er die letzten Vorposten des Vorkommens einmal bis in unser Gebiet und zum anderen bis nach Schlesien vordringt. Er gehört zu den Ragetieren und wird unter diesen den Hörnchen zugerechnet; steht damit also unserem Eichhörnchen nahe, ist aber im Gegensatz zu diesem, einem Baumhörnchen, ein Erdhörn-

chen und bildet als solches eine eigene Unterfamilie. Das Tier lebt ausschließlich am Boden, in dem es auch seine mitunter recht tiefen und ausgehöhlten Bäume anlegt. Es führt eine dem Hamster ähnliche Lebensweise und kann zuweilen auch der Feldwirtschaft schädlich werden, wird daher stellenweise auch als Feldschädling verfolgt. Trotzdem aber verdient der Fiesel bei uns infolge seines nur beschränkten, hergeographisch aber überaus wichtigen Vorkommens einen gewissen Schutz; die Nachstellungen dürfen nie soweit getrieben werden, daß sie den Bestand des Tieres einmal in Frage stellen könnten. Erfreulicherweise ist das bei uns auch nicht der Fall; Kenner des Vorkommens sind überzeugt, daß eine Gefahr für unser Tier im Oterzgebirge zunächst nicht besteht. Bei den hier nur rein lokal auftretenden Schäden am Feldbau halten sich auch die Nachstellungen des Tieres in gemessenen Grenzen und gehen kaum über den gebotenen Umfang hinaus. Dazu kommt, daß die Wohngebiete des Fiesels zum Teil in die Schutzgebiete des Heimatschutzes hineingreifen, in denen er ja den uneingeschränkten Schutz genießt.

Das Vorkommen des Tannenhähers, das vor kurzem von Rud. Zimmermann eingehend untersucht worden ist und über das der Genannte ausführlicher in den „Mitteilungen des Vereins sächs. Ornithologen“ berichtet hat, umfaßt zwei ebenfalls räumlich sehr beschränkte Gebiete bei Markersbach und Hirschsprung-Schmiedeburg, die hier wie dort ausschließlich auf Staatsforstrevieren gelegen sind. Das Vorkommen erscheint, obwohl es nur einige wenige Vogelpaare umfassen dürfte, augenblicklich ebenfalls wenig gefährdet, zumal die in Frage kommenden Revierverwaltungen dem Tannenhäher das größte Interesse entgegenbringen und ihm seit jeher den ausgehöhltesten Schutz haben zuteil werden lassen. Trotzdem aber dürfte es empfehlenswert sein, ein Abschupfverbot für den Tannenhäher im Oterzgebirge anzustreben, um damit zu verhindern, daß



Bei allen Hausfrauen beliebt wegen ihrer Güte ist

MAGGI Fleischbrühe  
Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine!

getrogt. Die Russen haben ihn geschnappt, und ich hab' von ihm nichts mehr gehört.

Ein paar Tage später ist dann die junge Hochstättin bei mir gewesen, seine Braut. Die hat mir den Brief gezeigt und gefragt, ob ich ihn geschrieben hätte. Ein hochmütiges Weibsbild! Sie hat mich ganz von oben herunter behandelt wie einen Schwachgehenden! Aber bei der hab' ich mich gerächt. Der hab' ich erzählt, wie richtig wir beide — der Willi und ich — gewesen seien, und daß er doch nur mich gern gehabt und sie nur wegen des Geldes genommen habe. Einen Augenblick hab' ich geglaubt, daß sie mir an die Gurgel springen würde. Aber dann hat sie höhnisch gelacht und den Brief auf den Tisch geworfen und ist davongerauscht.

Später hat sie dann den Hasenauer geheiratet, das war auch ein Bankierssohn. Den Brief hab' ich mir aufgehoben — zum Andenken!

Salzberg war sehr gründlich. Der Brief, zerknittert und vergilbt, lag dem Bericht bei. Er hatte ihn dem Mädchen abgeschwagt.

Für seinen Bericht erhielt er hundert englische Pfund als besondere Belohnung zugesandt.

Goldstein schloß sich unglücklich. Trotz seines Scharfsinnes kam er um keinen Schritt weiter. Er hatte schon alle möglichen Leute vom dritten Husarenregiment aufgesüßert und auf Herz und Nieren geprüft. Aber keiner wußte etwas, was ihm wirklich eine neue Fährte aufdeckte. Er hatte eine ganze Menge Einzelheiten entdeckt, die interessant waren. Aber alle standen nur in sehr weitläufigem Zusammenhang mit den ihm gestellten Fragen.

So hatte er die haargenaue Beschreibung des Patrouillenritts, auf dem Hasenauer einen verwundeten Soldaten von Woltmanns Patrouille gefunden hatte, von einem der beiden Teilnehmer an diesem Ritt erhalten.

Er hatte die Geschichte von Hasenauers Rückberufung

ins Hinterland als Vetter der Maschinenfabrik seines Vaters mit großer Genauigkeit zusammengesetzt. Als er auf diesem Weg nichts Zweckdienliches mehr erfahren konnte hatte er sich auf Hermas Bergangeheit gestürzt. Er fand das Dienstmädchen, das zu jener Zeit bei den Hochstättens gebient hatte. Sie war mit einem Bädermeister in Döbling, einem Wiener Borort, verheiratet.

Goldstein pirschte sich an sie heran wie ein Jäger an den Auersahn. Jeden Tag kaufte er dort sein Brot und besorgte dafür billige Butter. Bald war er wie das Kind im Haus. Erst nach sechs Wochen wagte er sich an das Thema heran.

Die Frau vertraute ihm und schüttete ihr Herz willig aus. „Was hinter der ganzen Geschichte g'steht hat, weiß ich nicht. Aber gern hat's ihn g'habt, unser Fräul'n. Jeden Tag hat's ihm geschrieb'n. Und von ihm is a jed'n Tag a Brief kommen. Bisglich auf amal hat's an dicken Brief vom Regiment kriegt. I hab'n noch selber zu ihr 'rausbracht und dann war alles aus! Sie hat viel geweiht und is sehr still gewesen. Na, das is halt alles! Mehr weiß ich ah nüt. Ich bin dann bald weggegangen aus'm Dienst und hab' mein' Alten g'heirat. Und dann hab' ich nie mehr was von der Familie gehört.“

Mehr war aus der Frau nicht herauszupumpen. Goldstein warf die leere Zitrone weg und ließ sich im Laden nicht mehr blicken.

Der Brief vom Regiment war natürlich — so dachte er — der Bericht über den letzten Patrouillenritt Woltmanns, von dem er nicht mehr zurückgekehrt war. — Goldstein hatte sich in Seitengasse verirrt und stand am Ende seiner Kenntnisse.

Unwillig gab er dies in seinem Wochenbericht zu und brachte diesen seinem Chef.

Der sah ihn vorwurfsvoll an und sagte:

„Narbefahrung!“

(Fortsetzung folgt)

der Bog...  
mehrfach...  
ren abg...  
Di...  
Obstdü...  
stehen u...  
stellung...  
mit W...  
das B...  
fleißig...  
Wasenfa...  
tum, nu...  
geplang...  
die gep...  
men der...  
zu emp...  
richtung...  
denn ich...  
wonach...  
kommt...  
haltener...  
millegat...  
gefaß...  
Spargel...  
hächste...  
der Hof...  
Die me...  
zeitige...  
die jogg...  
achten...  
Anheben...  
Der W...  
Die spä...  
lich am...  
strost ich...  
gut. D...  
die best...  
Spalter...  
den Fr...  
Borricht...  
ludem n...  
mit dem...  
unterfal...  
Überntu...  
schnitten...  
In...  
Gewinne...  
10 00...  
5 00...  
3 00...  
41492 46...  
139335...  
200...  
25047 3...  
53223 3...  
71316 7...  
98543 1...  
110898...  
130838...  
155214...  
100...  
14764 1...  
25187 3...  
49268 5...  
60094 6...  
73744 7...  
88050 8...  
97712 9...  
198297...  
119378...  
138237...  
157465...  
500...  
6867 72...  
13793 1...  
20316 2...  
27015 2...  
35997 3...  
45426 4...  
50571 5...  
59072 5...  
66412 6...  
71858 7...  
82078 8...  
93487 9...  
108953...  
114862...  
123731...  
129200...  
134938...  
145646...  
149909...  
153913...  
Gewähr...  
08.30...  
Königin...  
Segelflug...  
Wetter...  
der Gegen...  
15.00 Da...



# Turnen \* Sport \* Spiel

Wöchentliches Organ des vereinigten Gauers Erzgebirge im BRWB. und des Westerggebirgs-Gauers (D.L.)

## Turnverein Jahn, Aue-Belle

Die Faustballabteilung für ältere Turner hält heute, den 7. September, abend 8 Uhr im Gasthaus „Stern“ ihre Monatsversammlung ab. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung wird vollständiges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

## Jahn-Geländeläufe im Bezirk Aue-Zwönitz (D.L.)

Die Jahn-Geländeläufe finden am 18. September, 18.30 Uhr, in Dorschemnitz statt. Start und Ziel auf dem dortigen Turnplatz. Umkleidelokal Kaffee-Verkauf. Es werden folgende Läufe ausgetragen:

Turner: Jahrg. 1916 bis 1917 und 1914 bis 1915 2 Km., 1913 bis 1900 3 Km. und 7,5 Km., 1899 bis 1893 und 1892 und früher geboren 1,5 Km.

Turnerinnen: Jahrg. 1917 bis 1918, 1915 bis 1916, 1907 bis 1914 und 1906 und früher geboren je 1 Km.

Jeder Lauf wird auch als Mannschaftslauf gewertet. Zu jeder Mannschaft gehören bei den Turnern 6, bei den Turnerinnen 4 Teilnehmer, von denen die ersten 5 bzw. 3 gewertet werden. Bei Vereinen, die keine Spielmannschaften besitzen, gehören zu einer Mannschaft nur 4 Läufer, sowohl bei den Turnern als auch Turnerinnen, von denen dann die ersten 3 gewertet werden. Im übrigen wird wegen der Pflichtteilnahme von Vereinen mit Spielmannschaften auf die Bekanntmachungen im T. a. S. Nr. 34 unter „Westerggebirge“ auf S. 542 und 545 aufmerksam gemacht. Jeder Teilnehmer hat den Turnpaß mitzubringen. Meldungen werden am Start abgegeben. Renngeld für Einzeläufer 25 Pf., für Mannschaften 50 Pf.

Martin Weigel, Botw. Alfred Berg, Botw.

## Wett- und Abschwimmen

der Schwimmerschaft Aue (D.L.)

Als Abschluss der diesjährigen Sommeraktivität im freien Wasser fand am Sonntag im Stadtbad das Sommerabschwimmen statt. Es war trotz des kühlen Wetters von den Mitgliedern recht zahlreich besucht und nahmen erstreulicher Weise an dem Wettkampf auch viele Schwimmergäste aus Eibenstock, Borsdorf, Zwönitz und Schwarzenberg teil. Die Teilnehmer und Besucher des Festes wurden vom Vorsitzenden Karl Thiergarten begrüßt. An den zahlreichen Wettkämpfen, die Gauerschwimmwart D. Hänel-Aue leitete, schloß sich ein Wasserballspiel zwischen Schwimmerschaft Aue gegen Zw. 1847 Eibenstock. Mit 12:1 (5:0) wurde das Spiel leicht von Aue gewonnen. Bei der Mannschaft von Eibenstock fehlte besonders das Stellungsspiel.

Auch ließ sie manche Angriffsmöglichkeit unbeachtet. Für die kommende Zeit dürften Übungsspiele mit anderen Mannschaften des Gauers bei besserer wirtschafflicher Lage zu empfehlen sein und darauf hingewirkt werden. Den Schluß des Schwimmens bildete humoristischer Wassersport und für die Schüler schwimmen ein lustiges Würfelspringen. Auf Dankesworten durch den Vorsitzenden an die Teilnehmer, Kampfrichter, Gäste und Freunde erfolgte die Siegerbekanntgabe. Nach Einbruch der Dunkelheit trat die Jugend, ausgerüstet mit bunten Laternen, den Heimweg an. Abends verbrachte das Schwimmwettbewerb mit seinen beiden Musikanten noch einige fröhliche Stunden.

## Ergebnisse der Wettkämpfe

Sagenkaffeln: 1. Schwimmerschaft Aue 2,49; 2. Zw. Eibenstock von 1847 2,51/1. Jugendkaffel: Schwimmerschaft Aue 2,58/4. Knabenbrustschwimmen: 1. Werner Böhm 1,07. Für die Auswärtigen: 1. Martin Reichsner (Zw. Eibenstock) mit der Bestzeit von allen 0,55/2. Mädchenbrustschwimmen: 1. Anneliese Hänel 56,5 und 2. Hanna Koch 57,3. Seitenschwimmen für Zw.: 1. Walter Groß 41,1. Zw. Kraußschwimmen: 1. Wiegand Bernhard 1,22 und für Auswärtige: 1. Seibel (Zw. Eibenstock). Zi.-Brustschwimmen: 1. Margot Rothe 1,46/1. Rücken schwimmen, Zw.-Jugend: W. Ruden 58/8 und für Auswärtige mit Bestzeit Hans Erler (Zw. Eibenstock) 49/3. Im Teilerntauchen: 1. Wolfgang Freischmidt 5 St. 11,4/5 Sek. Für Auswärtige: 1. Fritz Arnold (Zw. Schwarzenberg) 5 St. 21 Sek. Zw.-Brustschwimmen: 1. Karl Unger 1,44/2. Für Auswärtige mit Bestzeit Otto Reichsner (Zw. Eibenstock) 1,33/2. Springen für Turner: 1. Helmut Franke 24/65 Wte. Für Zi.: Ruth Rudnik 12/60 Wte. Kopfschwimmprung, Zi.: 1. Paula Weißflog 13,80 Meter in 0,45 Sek. Streckentauchen, 14 bis 18 Jahre: 1. Werner Ruden 29 Meter in 50/9 Sek. Für Auswärtige mit Bestzeit: 1. Fritz Arnold (Zw. Schwarzenberg) 37 Meter in 0,40 Sekunden. Ueber 18 Jahre: 1. Erich Wert 50 Meter in 0,52/5 Sek. und für Auswärtige mit Bestzeit Erich Gläser (Zw. Borsdorf) 50 Meter in 0,51/5 Sek. Für Zi.: Margot Rothe 39 Meter in 39,8/2 Sek. Zi.-Jugend: 1. Elise Wildner 33,20 Meter in 0,36 Sek. Zw.-Kleiber schwimmen: 1. Walter Groß in 0,47/8 Sek. Zw.-Jugend-Brustschwimmen: 1. Wolfgang Freischmidt 0,48 Sek. Für Auswärtige: 1. Hans Erler (Zw. Eibenstock) 0,48 Sek. Zw.-Jugend-Kraußschwimmen: 1. Herbert Sumpf 1,29/4. Zw.-Rücken schwimmen (Sonderstufe): 1. Gerhard Wiegand 1,27/3.

der Vogel, der auf den Staatsforstrevieren uneingeschränktsten Schutz genießt, nicht, wie es in den letzten Jahren mehrfach vorgekommen ist, auf benachbarten Privatrevieren abgeschossen wird.

## Herbstfreuden und -arbeiten im Kleingarten

Die Zeit der Erfüllung ist da! Fruchtbeladene Obstbäume erfreuen unser Auge, im Gemüsegarten stehen unsere Pflichten Korb an Korb in Paradeaufstellung, und der Farbenreichtum im Blumengarten ist mit Worten nicht zu schildern. Doch nun hebt auch bald das Herbst an und müssen sich die Hände wieder fleißig rühren. Im Berggarten ist nach dem letzten Rasenschnitt und allgemeiner Reinigung nicht viel zu tun, nur für die regelmäßige Bewässerung der freischgeplanten Koniferen ist zu sorgen und der Boden für die geplanten Neupflanzungen vorzubereiten. Die Namen der vorgesehenen Sträucher sind doch notiert? Es ist zu empfehlen die Bereithaltung leichter Schutzvorrichtungen für Dahlien und andere Blütenpflanzen, denn schon im September kann ein Nachfrost auftreten, wonach aber gewöhnlich noch eine lange Wärmepériode kommt, so daß man sich an seinen durch Frostschuß erhaltenen Blumen noch lange erfreuen kann. Der Gemüsegarten steht im Zeichen der Ernte. Spinat wird geerntet, Salat gepflanzt, Endivien aufgebunden usw., für Spargel- und Erdbeerneupflanzungen ist es die allerhöchste Zeit. Man achte besonders auf die Stiefmütterchen der Kohlwurzlinge und auf die Feld- und Wäldchen. Die meiste Aufmerksamkeit erfordert jetzt die rechtzeitige Ernte des Herbstobstes. Ganz besonders ist auf die sogenannte Pfälzkraut der edlen Herbstbirnen zu achten, die dann eingetreten ist, wenn sich bei leichtem Anheben der Frucht diese leicht vom Fruchtstiel löst. Der Pfälzkraut folgt die Lagerreise am geeigneten Ort. Die späten Kernobstsorten lasse man so lange wie möglich am Baume hängen; selbst ein leichter früher Nachfrost schadet ihnen nicht, doch stöße man die vollen Äste gut. Das Stützen der Früchte ist namentlich auch für die besonders großen Schau- und Tafelfrüchte beim Spalterfrüchte nötig. Dies geschieht durch kleine unter den Früchten befestigte „Holzstücke“ oder entsprechende Vorrichtung aus starkem Draht, am einfachsten aber indem man mit einem Bastfaden den Stiel der Frucht mit dem Fruchtstiel verbindet, so daß diese nicht herunterfallen kann. Steinobstbäume können nach der Überwinterung bedenkenlos ausgelichtet werden, die abgeschnittenen Zweigteile sind zu verbrennen.

## Fünfte Klasse 201 Landeslotterie

2. Tag

In der Ziehung vom 6. September wurden folgende Gewinne von 500 Mark und darüber gezogen:

- 10 000 Mark auf Nr. 142045 144620.
- 5 000 Mark auf Nr. 139662.
- 3 000 Mark auf Nr. 18125 27635 30991 37170
- 41492 46210 75998 86984 102239 114644 119066 120069 139335 154083.
- 2000 Mark auf Nr. 4241 7223 10891 11439 12592
- 25047 36602 37033 38355 40513 41949 43949 49037
- 53223 53247 55884 57353 62029 64378 69268 70037
- 71316 74292 82477 82832 84202 86329 88396 94975
- 98543 101275 102160 108712 108717 109322 110813
- 110898 113148 115061 116108 118194 129313 129904
- 130838 137331 137624 139069 140643 148470 154214
- 155214.
- 1000 Mark auf Nr. 1970 2181 12394 13155 14738
- 14764 15274 18429 19008 21248 22428 24590 24685
- 25187 32489 36054 37620 43476 43689 45937 48413
- 49268 50449 52037 52721 56015 57483 57861 59712
- 60094 60633 64598 66341 66605 67677 69138 69632
- 73744 75829 77814 78118 82625 84065 86398 87361
- 88050 88580 90153 90542 92291 92362 95112 96686
- 97712 98141 98618 99576 102052 104519 106428 106563
- 108297 110357 111355 111592 111936 112753 116849
- 119378 120283 123609 124291 124737 129529 130055
- 138237 138241 139672 144603 149028 155012 156631
- 157465.
- 500 Mark auf Nr. 152 805 1756 1987 2015 5112 5523
- 6667 7212 7339 9776 11335 12181 125598 12697 13120
- 13793 14752 14980 15174 17246 17778 18355 19246
- 20316 22585 24035 24213 24355 25584 26369 26824
- 27015 28022 28283 30993 32369 33602 33836 35480
- 35997 38165 38439 39952 40683 42093 42271 44913
- 45425 46287 47163 49080 49340 49804 49809 50147
- 50571 51966 53964 53966 56169 56907 57395 58094
- 59072 59285 62426 62710 64052 64148 65010 65511
- 66412 66644 67256 67294 68116 70093 71336 71697
- 71858 72140 72848 74947 77780 77863 80867 81464
- 82078 82326 83587 85195 89026 90148 92290 93276
- 93487 93553 96195 98764 98935 102974 103381 106451
- 108953 110367 111608 112909 113093 113672 114327
- 114862 114907 116281 117277 118806 119405 122704
- 123731 125297 126647 126945 127996 128537 128693
- 129200 129589 131102 131727 133051 133117 133137
- 134938 136496 138035 139088 139706 140843 144048
- 145646 147029 147182 147190 149118 149187 149413
- 149909 150881 151080 151434 151760 152933 153575
- 153913 156769 157393 157984 159095 159403. (Ohne Gewähr.)

## Rundfunk-Programm für Donnerstag

Königsbrunnenthaus (Welle 1635)

06.30 ca.: Konzert. 09.00 Schluß. Ein Besuch in der höchsten Ordensritterburg — Marienburg. 10.10 Schluß. Im Gefolge von der Königin über den Rhein an die Mosel. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. 14.00: Deutsche Bühnenkünstler der Gegenwart. 14.00: Wetter (Wiederholung). 14.00 Konzert. 15.00 Musikalische Kinderstunde. 15.45 Ein einfaches Buch.

rungsystem für den Haushalt. 16.00 Ein Besuch in einer Berliner Berufsschule für Ungelernte. 16.30 Lieber. 17.30 Rasse und Religion. 18.00 Entwicklungslinien der zeitgenössischen Klaviermusik. 18.30 Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Das Einlagern des Winterobstes unter volks- und betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten. 19.25 Wegweiser durch die Zeit. 20.00 Bunte Stunde. 21.00 Schiller. 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.40 bis 24.00: Unterhaltungskonzert.

## Leipzig (Welle 259)

06.20 Konzert. 09.00 Schluß. Ein Besuch in der höchsten Ordensritterburg — Marienburg. 11.00 Werbenaussagen der Deutschen Reichspoststelle. 12.00 Musikalische Lebensbilder. 13.15 Aus Tonfilmen. 14.00 Erwerbslosigkeit und Kommunalfinanzen. 14.30 Filme der Woche. 15.00 Elektrizität im Leben. 16.00 Konzert. 16.00 Blindenfürsorge. 16.15 Steuerrechtsfunk. 18.30 Spanisch. 18.50 Wir geben Auskunft. 19.00 Deutsche Bildungsarbeit in der Tschechoslowakei. 19.30 Georg Mehl liest seine Erzählungen „Der Berg“ und „Ein Namen liegt hoch“. 20.00 „Das Lied von der Glode“. 22.05 Nachrichten. Danach Funkstille.



Kletter-Akrobatik in der Sächsischen Schweiz

Schwierige Kletter-Übung an den „Spitzen Nadeln“ Die Freunde schwieriger Gebirgsklettereien brauchen nicht erst in die Hochalpen zu fahren, sie finden auch in der Sächsischen Schweiz schon recht harte Kräfteproben vor. Mit ihren schroffen Felsen, den glatten Wänden und Raminen ist die Sächsische Schweiz bereits seit Jahrzehnten ein von vielen Tausenden besuchtes Ausflugsgebiet. Es gibt hier sogar eine „Kletterchule“, in der Anfänger im Alpinismus ausgebildet und auf schwieriges Gelände vortrainiert werden.

## „Bitte, lieber Gott...“

Im Zimmer hocken müssen, während man doch draußen so gern spielen möchte, behagt den Kindern wenig. Kurchen steht mit seinem Schwesterchen am Fenster und guckt trübselig in den Regen. Wüßlich faltet Kurchen die Hände und betet: „Bitte, lieber Gott, stell doch mal da oben die Wasserleitung ab!“

## Das kleinerne Herz im Schwarzwälder

(Eine erzgebirgische Sage.)

Von Horst Weinholtz, Aue  
Wir graben immer taubes Gestein!  
Wann blüht uns der Gewinn?  
Wo mag des Silbers Ader sein?  
Wir schürfen her und hin.

„Ach“, sagt ein junges Bergmannsbild,  
„ich künd' euch sonder Spott:  
wir finden noch das höchste Gut,  
die Beche heißt Frau auf Gott.“

Der Figner der Grube hat lodend an:  
„Zeigt einer mir das Erz,  
des Schages Hälfte nehm' er dann!  
Drum sagt euch nur ein Herz!“

Der junge Knappe, er ließ nicht ab,  
die Worte hell im Ohr,  
erstieg und stieg zum Grund hinab.  
„Du bleibst nicht arm wie zuvor.“

Und einmal geschah es um Mitternacht:  
die Grube sprühte Licht!  
Der Berggeist herrschte durch den Schacht.  
Doch ließ er säumt ihm nicht.

Da schaut der Knappe, vor Jauchzen toll,  
ja, Silber! Und er wankt,  
und weiß nicht, wie er danken soll —  
der Geber geht unbedankt.

Der Knappe bringt es mit rohem Mund  
dem Figner. Sie fahren zur Schicht.  
Den ober friert es im Herzensgrund:  
die Hälfte! Das Ganze nicht!

Schon fällt sie, die verruchte Hand,  
den Mahner würgend an.  
Die zitternden Schreie, tagwärts gesandt,  
beschreiben keinen Mann.

Durch die Grube ergleibt ein schreckhaftes Licht.  
Der Berggeist hat es kund:  
„Das Edle laß ich dem Schlechten nicht.“  
Und reißt zurück den Figner.

Nun markierte Neue das harte Erz.  
Da wuchs es, eckend zum Stein.  
Der liegt im Fluße, dunkelstem von Schmelz,  
und wird dort stieg sein.



# Der Verfemte

Südpazifikabenteuer eines weißen Händlers — Das Fest der tausend Ferkel — Der Haifischgott und sein Opfer

Von Georg W. Claudius

Für den Europäer, der sie noch nie gesehen hat, ist die ferne Südpazifik ein Paradies. Wolkenloser blauer Himmel, kristallklares Wasser grüner Buchten, weißer Strand, hohe Palmen, fröhliche Vögelchen unbekümmerter Eingeborenen, ewiger Frieden.

Der Weiße, der jahrelang dort in der Südpazifik gelebt hat, sieht das Bild mit anderen Augen. Einmal kommt die Zeit, da er glaubt, in diesem „Paradies“ nicht länger leben zu können, wo er sich nach Leuten seiner Rasse sehnt. Mancher freilich findet dann in die Welt, aus der er stammt, nicht mehr zurück, weil sie ihm verschlossen ist. Er selbst trägt die Schuld.

Ein Buch, das kürzlich in London erschien, weiß von einem solchen Schicksal zu erzählen. Der Verfasser und Held nennt sich Händler Tom Richards. Sein Vater, ein Engländer aus Neuseeland, hatte sein Hauptquartier auf einer polynesischen Insel aufgeschlagen, um dort die Perlenhererei zu betreiben. Er war der unumschränkte Herr in seiner kleinen Welt und wußte den Abstand zwischen sich und den Eingeborenen zu wahren. Seinem Jungen sagte er oft: „Mach Dich nie mit den Farbigen gemein, sonst bist Du verloren.“

Als der junge Tom fünfzehn Jahre alt war, richtete ein Sturm Unheil auf der Insel an. Diezig Eingeborenen fielen dem Unglück zum Opfer. Ein anderer verlor den Verstand, lief Amok und tötete den Perlenhändler. Toms Stiefmutter wollte nicht allein unter den Farbigen bleiben, verkaufte den Handel und flüchtete von der Insel. Um Tom kümmerte sie sich nicht.

Da nahm der Junge sein Schicksal selbst in die Hand. Er besaß nichts als ein Boot. Damit ging er auf die Suche nach einer Existenz. Auf einer Nachbarinsel schien ihm das Glück zu winken. Eine junge Farbige sah der Weißen landen. Sie lächelte, und alle Mahnungen des Vaters waren plötzlich vergessen.

Das Jhdll dauerte ein paar Monate. Dann hielt es Tom für angebracht, sich loszureißen. Und nun zog er jahrelang als Zigeuner von einer Insel zur anderen, und Abenteuer reichte sich an Abenteuer. Er sah Dinge, die andere Weiße nicht erlebt hatten: Förmliche Jagden zur Verzeiwung getriebener Perlenhändler auf Haifische, Eingeborene, die Schlingen um die Schwanzflossen schlafender Haifische warfen, sobald ihr schlimmster Feind lebend an Land gezogen und dort zu Tode gequält werden konnte. Er sah, wie ein Medizinmann einer farbigen Mutter das Kind aus dem Arm riß und es einem weißen Hai als Opfer warf, weil der seitene Fisch als Gott verehrt wurde. Er war Augenzeuge von Kämpfen zwischen Eingeborenen und Tintenfischen, und er wollte selbst einen solchen Kampf bestehen. Das Abenteuer kostete ihn um ein Paar sein Leben, denn sein Gegner zog ihn in eine Korallenhöhle unter Wasser hinab. Ein eingeborenes Mädchen sprang mit dem Messer in der Hand hinter Tom her und rettete ihm das Leben. Der Weiße mußte der Farbigen dankbar sein. Sie wurde seine zweite Frau.

Zarte Bande hielten aber Tom nie lange an einem Ort gefangen. Im Auftrage eines weißen Händlers besuchte er eine Insel, deren männliche Bevölkerung mit wenigen Ausnahmen aus Walfischfängern fuhr. So fielen auf einen zurückgebliebenen Mann fünfzehn weibliche Wesen. Dem entsprechend freundlich, ja stürmisch war der Empfang, der Tom zu teil wurde. Richards flüchtete bald. Er hatte sich noch ein wenig vom Stolz der weißen Rasse bewahrt und wollte nicht, daß es ihm so ging, wie einem Landsmann, den er auf der Insel traf. Der Engländer war der misstrauende Sohn eines Lords, lief herum, wie ihn die Natur geschaffen hatte, trug dabei ein Monokel und hatte als Halswider die ge-

sobste Sprache seiner Gesellschaftsklasse geredet und wußte die Zahl der von ihm auf seiner Insel in die Welt geschickten Kinder mit dem besten Willen nicht anzugeben.

Tom verließ die freundliche Insel kugelförmig, doch nur um vom Regen in die Traufe zu geraten. Auf einer anderen Insel bedeutete ihm der Häuptling, er würde es als tödliche Beleidigung betrachten, wenn der weiße Gast sich nicht die Nachstunden von seiner schönen Lieblingsnichte verkürzen ließe. Tom mochte seine Unhöflichkeit begehen, die ihn teuer zu stehen kommen konnte, und da er sich davon überzeigte, daß die junge Südpazikdame neben sonstigen guten Eigenschaften auch die einer ausgezeichneten Köchin besaß, so ließ er sich feierlich in die Familie des Häuptlings aufnehmen. Ein großes Essen, bei dem tausend Ferkel ihr Leben lassen mußten, besiegelte den Bund. Das Fest war selbst für Tom, der doch keine zarten Nerven besaß, etwas zu laut. Für die Tänzer hatte man draußen am Strand einen Platz geschaffen, der mit glühender Asche bestreut wurde. Auf ihr mußten die Gäste tanzen. Um sich die Hitze nicht zu verbrennen, wirbelten sie wie die Verrückten herum, bis das letzte Kleidungsstück von ihnen fiel, und dann betrafen sie sich noch gegenseitig mit der Asche, um sich zu rascherem Tanz anzuspornen. Nach wenigen Minuten war alles in Erstaunen, Tänzer und Zuschauer ein brüllender Haufen Wahnsinniger.

Tom blieb auch hier nicht lange. Sein Weg führte ihn weiter nach Osten, wo er zu seinem Erstaunen einen anderen Schlag Mädchen traf. Bis jetzt hatte er nur Farbige getroffen, die es für eine Ehre hielten, wenn ein Weißer eine ihrer Töchter zur Frau nahm. Doch hier wollten sie von flatterhaften europäischen Schwiegervätern nichts wissen, und Tom hätte sie, den braunen Damen den Hof zu machen. Denn kurz vorher hatten die Männer einer kleinen Insel einigen weißen Fremden einen üblen Streich gespielt. Ein französisches Schiff war dort gestrandet, und die Besatzung lebte vorläufig unter den Farbigen auf der Insel. Der Kapitän und sein Superlargo strichen die Schmutzbarthe hoch und glaubten, auf die braunen Mädchen Eindruck machen zu müssen.

Der Leichtsinns kam sie teuer zu stehen: Väter und Brüder der braunen Schönen, an denen die Franzosen Gefallen gefunden hatten, luden die Weißen höflich zu einer kleinen Fahrt ein und warfen, als sie ein paar hundert Meter vom Strand entfernt waren, das Boot absichtlich um. Die Haie fraßen in wenigen Augenblicken sowohl die galanten Seeleute als auch die Mütter ihrer Familienehre. Die weißen Behörden konnten gegen die Familien nicht einschreiten, da infolge des Todes der Farbigen ein Anfall angenommen werden mußte.

Nachdem Tom Richards jahrelang die Südpazifik durchkreuzt und durchquert hatte, packte ihn — wie einmal jeden Weißen — die Sehnsucht nach Menschen seiner Rasse. Auf Tahiti lernte er die Tochter eines dort zu Besuch weilenden weißen Arztes kennen. Die beiden wurden untrennbare Freunde, und eines Tages gestand Tom dem Mädchen seine Liebe. Er war aberglücklich, als ihm zur Antwort die Hand gereicht wurde. Und nun bekannte Tom als ehelicher Herr, daß er hier und dort auf den Inseln in der Südpazifik eingeborene Frauen sitzen hatte, die sich aber wahrscheinlich schon längst über seinen Verlust hinweg getrostet hätten. Da stand das Mädchen wortlos auf und ging. Es würdigte ihn nicht eines einzigen Blickes.

Nun wußte Tom Richards, daß er für immer aus der Gesellschaft der Weißen ausgestoßen worden war. Er ging auf seine Südpazifikinsel zurück, zu seinen Farbigen, unter denen er, der Verfemte, König ist.

## Zwischenfall im Modehaus.

Stimme von Gustav Röttger.  
Der Verkäufer präsente das fünfte Modell an.  
„Etwas ganz Fantastisches, gnädige Frau. Die Georgette mit Gold und Silber kombiniert. Spezialentwurf unserer Wiener Firma André & Co. — ein Zeitkleid... für die Zwecke der gnädigen Frau wie geschaffen!“

Frau von Vingen ließ den glänzenden Stoff durch ihre gepflegten Finger gleiten. Britte sorgfältig, prüfte nochmals und sagte schließlich nach einer längeren Pause, während der sie ein wenig nervös mit ihrer Halskette spielte: „Ich wech nicht... die glückliche Vorderpartie... glatter Faltenwurf wäre mir lieber.“

„Aber gewiß, gnädige Frau! Wo gnädige Frau die Figur einer Primaballerina haben, ich verstehe durchaus. Darf ich Ihnen hier ein Haçon in Crépe Georgette zeigen? Modell Marguerite, preisgekrönt von dem Internationalen Komitee für Damenmoden, eine reizende Neuheit... ein Gedicht geradezu! Ich sehe gnädige Frau schon im Hotel Esplanade, bewundert, bestaunt, verehrt!“

Lächelnd dreht der Verkäufer das Kleid aus, mit einem Schwung, wie ihn jahrelange Übung mit sich bringt. Frau von Vingen war zufrieden. „Nein — bezeugt vornehm, alles was ich wünsche“, sagte sie mit einer etwas süßlich klingenden Stimme. „Haben Sie das Modell schon einmal verkauft?“

„Soviel ich mich entsinne, sind gnädige Frau die erste, deren erlebter Geschmack für diesen kostspieligen Schnitt entschieden hat.“

„Das ist mir sehr lieb, denn es geht nichts über eine gewisse Individualität in Sachen der Toilette.“

„Was das anbelangt, so können gnädige Frau ohne Sorge sein. Auf der Schweizer Reise, die Sie mit Ihrem Herrn Gemahl zu unternehmen beabsichtigen, wird nicht eine Dame der Gesellschaft ein Kleid tragen, das auch nur von weitem an eine Kopie dieses Modells erinnert.“

„Allo schicken Sie mir für morgen jemanden zum Anprobieren in meine Wohnung?“

„Sehr wohl. — Haben gnädige Frau sonst noch Wünsche?“

„Nein, danke. Das heißt: Ich darf mir wohl ein wenig die Dessous dort ansehen. Vor allem interessieren mich auch die Strümpfe.“

„Aber gewiß! Wenn Sie die Güte haben, sich an den Tisch dort rechts zu begeben. Durchweg Muster neuester Mode. — Nachschöten — beige — alles erste Qualität — Spitzenleistungen! Vielleicht beliebt es zu wählen, während ich die Modelle, die ich Ihnen eben zeigte, an Ort und Stelle schaffe.“

Hebenden Schrittes begab sich Frau von Vingen von bannen.

Strümpfe waren ihre Leidenschaft. Dafür gab sie Geld aus. Sie rauchte nicht, kaufte keine Süßigkeiten, war überhaupt sehr sparsam. Aber eben — die Strümpfe.

Und so kam es!

Um zwischen all den Kostbarkeiten, die durch die Beleuchtung des Salons von ihrem Manne viel einbüßten, die richtige Wahl zu treffen, begab sie sich mit ein paar Prachtstücken an das große Vogensfenster, durch das in heller Blut das Tageslicht hereinströmte.

Das war ein Glitzern und eine Eleganz! Nein — diese Strümpfe!

Da plötzlich! Mit einer fähigen Bewegung ließ sie... Der Verkäufer sah es! Er hatte sich gerade umgedreht. Rot wurde er und ließ vor Schreck eine große Quitschachtel zu Boden fallen, denn Frau von Vingen, Gattin des Ministerialdirektors Erich von Vingen, verdeckte soeben in dem Ausschnitt ihres Kleides — ein Paar Seidenstrümpfe!

Was aus der Sache wurde?

Fragt den Verkäufer!

Er schwieg. Er gewann dadurch die Dankbarkeit einer schönen Frau und wurde auf diese Weise in kurzer Zeit Leiter eines führenden Modehauses in Budapest.

## Was die Mode bringt

**Neue Wollstoffkleider**



L. 7582

L. 7594

L. 7591

Das in seiner Wirkung einfache Wollstoffkleid zeigt in dieser Saison besonders hübsche und aparte Verarbeitungen. Diese Kleiderart ist im Gegensatz zu Nachmittags- und Abendkleidern, die häufig prinzipförmig geschnitten sind, stets, und zwar in ziemlich hoher Linie, gegürtet. Die Taillen liegen eng an; sie sind in ihrer Konstruktion meistens keineswegs unkompliziert. Patten, Bünden, aparte Ärmel — solche im Raglanschnitt und andere mit aufstehenden Puffen und verbreiternden Schulterbolsans — und vor allem verschiedenartig gefaltete Teillösungen sorgen für eine aparte und originelle Note. Die Auswahl an leichten und schweren Wollstoffen ist außerordentlich groß. Man verwendet viele mittelfarbige und dunkle Gewebe, reine Wollstoffe und andere, die mit Baumwolle oder Kunstseide gemischt sind. Sehr beliebt sind die Ton in Ton melierten Wollstoffe sowie auch fein gerippte und gestreifte Diagonalfstoffe. Blau in vielen Schattierungen steht nach wie vor an der Spitze, auch braunkäufliche und beigefarbene Gewebe sind sehr beliebt und modern. Von absteckenden Ornamentierungen sind andersfarbige Lederbügel, reizende, farbige Nadeln, kleidbare, weiße Westeneinsätze und aparte Kragen zu sehen. — Die elegante Frau wird selbstverständlich ihr Kleid farblich so wählen, daß es wenigstens im Ton zum Mantel paßt, mit dem wiederum auch der Hut sowie Handschuhe und Schuhe harmonisieren müssen! — Zu den hier abgebildeten Modellen sind **Spon-Schnitte** erhältlich.

A. R.



L. 7592

Wer zu diesen Modellen Schnittmuster wünscht und hier keine Bezugsquelle vorfindet, wolle sich an den Verlag dieses Blattes wenden oder nützlichfalls an den Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 16.

8 7582 Das einfache Sportkleid aus genopptem Wollstoff zeigt vorn eine Faltengruppe mit Knopfbefestigung. Spon-Schnitt, Größe 44 und 48 (Gr. Schnitt).

8 7594 Kleid aus Ferschtweed mit Querstreifen. Waffe und Ärmelansätze aus weißem Gelege de Chine. Spon-Schnitt erhältlich, Größe 44. (Großer Schnitt).

8 7591 Besuchsmodell aus modischerem Alpaka. Sehr apart ist der dem Vorderteil angeknöpfte Teil. Spon-Schnitt, Größe 44. (Großer Schnitt).

8 7592 Kleid aus gemustertem Jersey. Die übereinandergreifenden Einsätze sind dem Vorderteil angeknöpft. Spon-Schnitt, Größe 44. (Gr. Schnitt).

Lyon - Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 16